

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr eingegeben. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Anmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Nr. 44.

Kamen, Mittwoch, den 12. April 1911.

29. Jahrg.

Harnack über das Spruchkollegium.

Der berühmte Professor der Theologie an der Berliner Universität Adolf Harnack veröffentlichte in der „Chr. Welt“ eine Rundgebung gegen eine Erklärung des Leipziger Kirchenrechtslehrers Prof. Sohm, als sei das Spruchkollegium ein Gerichtshof, der die Lehre des Evangeliums regeln solle. Die Frage hat jetzt, wo der Fall Jatho als erster bekanntlich dem von der letzten preussischen Generalinspektion neu eingesetzten Spruchkollegium überwiesen worden ist, besondere Bedeutung.

Harnack bezeichnet die Sohm'sche Auffassung als einen Irrtum. Das Spruchkollegium soll nur entscheiden, ob der Pastor N. N. mit seiner Verkündigung noch in den Rahmen der preussischen evangelischen Kirche gehört, wie ja auch seine Anstellung daraufhin erfolgt war, daß er den landeskirchlichen Bedingungen entspreche. Die Landeskirche aber ist nicht ein Haus independentistischer (vollständig unabhängiger) Gemeinden verschiedensten Charakters. So lange sie das nicht ist, vielmehr ein Bekenntnis hat, muß sie imstande sein, dieses zu schützen, sonst ist sie eine hilflose Gemeinschaft. Das Bekenntnis stellt kein „präzisiertes schriftliches Rechtsdokument“ vor, sondern „ein Zeugnis evangelischer Gesinnung“, das gegebenenfalls zu erheben und als Maßstab zu benutzen eine Aufgabe ist, die aber gelöst werden muß, da die Landeskirche sonst entweder dem (nach Harnack) katholischen Rechtsformalismus (vergleiche den Modernisteneid) verfallen oder sich selbst aufgeben muß.

Dem Kirchenregiment allein die Feststellung zu überlassen, wäre unevangelisch. Also mußte ein kirchlicher Ausschuss gewählt werden, eben das Spruchkollegium. Gegen die Zusammensetzung und das Verfahren des Spruchkollegiums im einzelnen mögen Einwände mit Recht erhoben werden. Der Protest gegen den Grundgedanken des Spruchkollegiums aber geht von einer falschen Voraussetzung aus und ist schädlich. Er verweigert dem Charakter der Landeskirche, deren Spruch er anderseits viel zu hoch einschätzt, jeden Schutz. Erwidert man, die Landeskirche sei stark genug, um einzelne fremde Elemente ruhig zu ertragen, so sei das eine tatsächliche Frage, die nicht allgemein und für alle Fälle erledigt werden kann. Ebensovienig beweiskräftig sei die Behauptung von der Unmöglichkeit eines einheitlichen Spruches, weil es keinen einheitlichen Charakter der Landeskirche gebe.

„Daß es einen solchen gibt, dürfen die am wenigsten leugnen, die ihn für so stark halten, daß er jeden Schutz nach ihrer Meinung entziehen kann. Wenn aber umgekehrt unsere Landeskirche katholisch oder enthusiastisch oder eine Allernststirke werden soll, so kann freilich kein Spruchkollegium diese Entwicklung verbieten, wohl aber vermag es sie aufzuhalten, und weil es das vermag, ist es berechtigt und notwendig.“

Harnack betont zuletzt, daß er durch diese Bemerkungen keineswegs Stellung zum Fall Jatho und zu der Frage nehme, ob er überhaupt vor das Spruchkollegium gehört und wie der zu entscheiden sei. Das liegt aber doch in der Konsequenz dieser sehr berechtigten Bemerkung über das Bekenntnis und seine Notwendigkeit für die Kirche. Und an der Hand dieser Ausführungen steht es für den Pfarrer Jatho trotz aller persönlichen Sympathien, die seine große Kölner Gemeinde mit dem persönlich sympathischen Geistlichen hat, nicht gut. Denn das Glaubensbekenntnis Jathos, das er dem Evangelischen Oberkirchenrat einreichte, trägt so unverkennbare pantheistische Züge, daß es sicherlich nicht mehr „in den Rahmen der preussischen evangelischen Kirche gehört“. Sollte das Spruchkollegium gegen Jatho entscheiden, so würde ihm damit bloß das Amt eines evangelischen Pfarrers, nicht aber seine Pension genommen werden können. Der Fall beschäftigt bekanntlich die kirchlich interessierten Kreise aller Konfessionen auf das lebhafteste.

—sch.

Frankreich an der Heharbeit.

Der Pariser Vertreter des „Berl. Tagebl.“ kann sich nicht verhehlen, daß seit einigen Wochen in Frankreich der Ton gegenüber Deutschland sich erheblich geändert hat. — Es heißt da u. a.:

„Die Angriffe, die sonst nur die Spezialität einiger wenig bedeutender Blätter ausmachten, finden sich jetzt auch in der Presse, die durch Verbreitung und Inhalt einen Einfluß auf die Masse der Bevölkerung ausübt. Sogar die radikalen Zeitungen machen keine Ausnahme. Früher stets bemüht, jede Differenz durch maßvolle Sprache und vernünftige Abwägung auszugleichen, tun sie es heute in nationalistischen Tiraden allen anderen zuvor.“

Wer noch mehr Beweise begehrt, mag die Kommentare lesen, die vor einigen Tagen über die Ermordung des Obersten von Schlichting erschienen sind. Es gilt als ausgemacht, daß die deutsche „Brutalität“ in der Soldatenbehandlung die Veranlassung der blutigen Tat war. Für den Mann, der als Soldat starb, keine Spur von Anerkennung! Dagegen vergleicht in der Pariser Mittagszeitung Herr de Waleffe den Albanesen Baitam mit Wilhelm Tell und spottet über die Türken, die „dem Kaiser die von Peitschenhieben gestreifte Haut dieses „Schuldigen“ (Schuldigen in ironisch ausdrucksvollen Anführungszeichen) ausliefern“. „Bei uns, Herr Generalissimus Schewet-Bascha, wäre dieser Soldat nicht füsiliert, sondern als ein Tapferer geehrt worden.“ So sagt Herr de Waleffe; und in anderen Blättern findet sich Ähnliches. Potsdamer Zusammenkunft und der Abschluß der Bagdadverträge wirkten hier wie Peitschenhiebe. Nun wird noch dazu von einer Annäherung an England ge-

sprochen — Grund genug, um alle nationalen Politiker aus dem Häuschen zu bringen und mit erhobener Stimme auf Frankreichs Vorfälle und Deutschlands Tüde hinzuweisen.

Wäre Eduard VII., der Frankreichs bester Diplomat war, heute noch am Leben, so würde er den Freunden an der Seine vielleicht sagen, daß ihre Exaltation ein Rechenfehler ist. Man kann dem deutschen Michel auf manche Art beikommen, aber nicht durch Bluffen und noch weniger durch Blaffen. Die besten Freunde, die Frankreich in Deutschland hat, müssen durch Artikel, wie sie seit Wochen in Paris erscheinen, nutzlos werden. So lange nur eine Zeitung sich mit dem Konkurrenzblatt in patriotischer Entrüstung herumzuschlagen, war der Zank mit dem Wort des „Journal“ eine „Question de boutique“ (Bierbänke) zu nennen. Wenn der ganze Chorus das Geschrei wiederholt und sogar einige Minister Soli singen (auch wenn der Text der Arie später im Offiziel korrigiert wird!) — dann wird aus der Question de boutique leicht eine Question de politique (Frage der großen Politik). Wollen wir's wirklich dazu kommen lassen? Weber Deutschland noch Frankreich hat viel bei diesem Geschrei mit Tintensässern zu gewinnen.“

Das ist alles sehr schön. Aber konnte man sich wirklich wundern, daß der Ton in Paris merklich umgeschlagen wurde, nachdem man es dort fertiggebracht hatte, Herrn Delcasse wieder ans Ruder zu bringen? Die französischen Heblblätter wittern nun selbstverständlich „Morgenluft“. Wie leicht hat Herr v. Ridenen-Wächter ein kleines Beruhigungsmittel. Bei der neuesten Zuspitzung der Dinge in Marokko und auch angesichts der famosen Maimon-Affäre würde eine rasche Anwendung desselben vielleicht von besonderem Nutzen sein!

—at—

Deutsches Reich.

Justizminister Befehl amtsmüde? Einem Berliner Mitarbeiter der „Münch. N. N.“ wird berichtet, daß der preussische Justizminister Befehl an seinen Rücktritt denke. Es würden ihm schwerlich, wenn er diesen Gedanken im Juni ausführen wolle, Hindernisse in den Weg gelegt. Die großen Reformen im Justizwesen, die in Vorbereitung sind, erfordern — so schreibt das genannte nationalliberale Blatt — „frische und moderne Kräfte.“ — Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Es ist eine eigenartige, schon öfters festgestellte Erfahrung, daß die den Liberalen näherstehenden Minister nach einiger Zeit von diesen mit am schlechtesten behandelt werden.“

Rücktritt des Unterstaatssekretärs Mandel? Der reichslandische Unterstaatssekretär Mandel gedenkt, laut Blättermeldungen, in den Ruhestand zu treten; an seine Stelle soll Geheimrat Sieveking treten. Dieser ist derzeit reichslandischer Kommissar beim Bundesrat. Sieveking ist geborener Hamburger und war früher erster Vortragender Rat des Statthalters Fürsten von Hohenlohe-Langenburg. Seine Ernennung wird in den Reihen der reichslandischen Abgeordneten einen guten Eindruck machen, da Geheimrat Sieveking verstanden hat, mit den reichslandischen Kreisen ausgezeichnete Fühlung zu gewinnen und für die Eigenart der Straßburger Verhältnisse viel Verständnis gezeigt. — Unterstaatssekretär Mandel, ein geborener Bader, war in letzter Zeit häufig genannt worden durch die Zusammenstöße, die er im Landesausschuß mit verschiedenen Abgeordneten hatte; kürzlich hat der von ihm ausgearbeitete Wahlkreisentwurf großes Aufsehen erregt, da er nach Ansicht der Rechten eine einseitige Bevorzugung der Linksliberalen und Sozialdemokraten anstrebte.

Zur Abwehr von tuberkulösem Auslandsvieh. Die angekündigten neuen Verfügungen des Bundesrats zur Abwehr von tuberkulösem Auslandsvieh setzen an die Stelle der jetzt üblichen Tuberkulinprobe zur Feststellung etwa vorhandener Tuberkulose die klinische und bakteriologische Untersuchung, da kein Zweifel ist, daß die Seuche bei der alten Untersuchungsmethode sich nicht immer nachweisen läßt. Die zunächst als gesund befundenen Rinder müssen unter Aufsicht der Fleischbeschauer sofort abgeschlachtet werden. Damit ist eine zweite Kontrolle über die Verwendbarkeit des Fleisches ermöglicht. Das hierbei zurückgewiesene Fleisch darf nicht in den Verkehr gebracht, sondern muß vernichtet oder ins Ausland wieder ausgeführt werden. Die neue Maßregel trifft fast ausschließlich das aus Dänemark seewärts angebrachte Vieh, da unsere Rindereinfuhr von dorthin hauptsächlich stattfindet und, wie in Veterinärkreisen bekannt ist, die Tuberkulose gerade unter den dänischen Rindviehbeständen unheimlich weit.

Das neue heftige Wahlrecht. Dem die zweite Kammer in Darmstadt nunmehr zugestimmt hat, behält das geheime Wahlrecht bei, ebenso die Bindung an die Leistung einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer. Das Wahlalter (25 Jahre) ist aufrecht erhalten worden, sowie die Bestimmung, daß der Wähler mindestens drei Jahre im Großherzogtum wohnen und ein Jahr die Staatsangehörigkeit besitzen muß. Die Wahlart hat eine grundlegende Veränderung erfahren. An die Stelle der indirekten ist die direkte Wahl getreten. Die früher gleiche Wahl ist dadurch etwas eingeschränkt worden, daß künftig solche Wahlberechtigten, welche das 50. Lebensjahr zurückgelegt haben, 1 Zusatzstimme erhalten. Die Zahl der Abgeordneten ist um 8 erhöht worden. Die 8 Städte, denen nach der Verfassung ein besonderes Wahlrecht zusteht, sollen künftig 15 statt 10 Abgeordnete wählen, die Zahl der von

den kleineren Städten und Gemeinden zu wählenden Abgeordneten ist von 40 auf 43 erhöht worden.

Paul Singers Nachfolger im Reichstag. Am Montag fand im 4. Berliner Reichstagswahlkreis die Erstwahl für Paul Singer statt. Die Sozialdemokraten, die den Wahlkreis seit vielen Jahren als den sichersten Besitz innehaben, hatten den Ortskrankenkassenbeamten Büchner aufgestellt, der denn auch mit 69 872 Stimmen gewählt wurde. Die Konservativen und Freisinnigen hatten gar keinen Gegenkandidaten aufgestellt; der Kandidat des Zentrums, Graf Oppersdorf, erhielt 1827 Stimmen. 7 Stimmen wurden abgegeben für Konervative, 718 für Polen, 13 Fortschrittliche Volkspartei, 189 waren zerpfüttert, 694 ungültig. Die sozialdemokratischen Stimmen sind danach erheblich zurückgegangen. Denn während Singer bei der Hauptwahl 1907 noch 82 039 Stimmen erhielt, konnte Büchner nur 69 872 Stimmen auf sich vereinen, und zwar, obwohl der „Vorwärts“ vorher erklärt hatte, er erblicke eine Ehre darin, daß kein Stimmenrückgang erfolge. Nach dem Wahlergebnis führt der „Vorwärts“ zu der Wahl folgendes aus: „Daß die Sozialdemokratie die Stimmenzahl vom Jahre 1907 nicht wieder erreichte, lag vor allen Dingen daran, daß diesmal wegen des Fehlens des freisinnigen und konservativen Gegenkandidaten die Wahl geradezu zu einer öffentlichen gestempelt worden war! Es ist ganz zweifellos, daß zahlreiche Wähler, Lehrer, Beamte, in Staatsbetrieben beschäftigte Arbeiter usw., die im Jahre 1907 für den Sozialdemokraten gestimmt hatten und diesmal gleichfalls wieder für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben würden, sich der Abstimmung enthalten haben, weil sie sich der Gefahr nicht ausziehen wollten, ihre Abstimmung kontrolliert zu sehen. Zieht man diesen Umstand in Betracht, so wird man dem Proletariat des vierten Berliner Reichstagswahlkreises das Lob nicht vorenthalten dürfen, daß es in anerkennenswertem Maße seine Schuldigkeit getan hat!“

Ausland.

Der Fall Rouet-Maimon

wird immer interessanter. Besonders bei dem Herrn Maimon scheint man es mit einem „hellen Jungen“ zu tun zu haben. Anfangs stellte er sich als fast unschuldig hin. Jetzt wird aber in einem anscheinend von unterrichteter Seite stammenden Artikel des „Echo de Paris“ erklärt, daß die Aussage Rouets, er habe Maimon nur vier Schriftstücke ausgeliefert, unwahr sei. Es stehe bereits jetzt fest, daß Rouet seinem Mitschuldigen über hundert (!) Schriftstücke übermittelt habe, darunter einige Dokumente von außerordentlicher Wichtigkeit, die sich auf die allgemeine Politik Frankreichs bezögen. Es sei überdies zu befürchten, daß sich unter den veruntreuten Dokumenten auch Abschriften von Geheimtelegrammen befänden und daß auf diese Weise das Chiffregeheimnis (!) des Ministeriums des Äußeren verraten worden sei. — Ueber Maimon selbst entnehmen wir dem „Tag“ u. a. noch folgende Einzelheiten: Bernard Maimon führt seinen Namen erst seit einigen Jahrzehnten; an seinen wirklichen Vatersnamen will er sich nicht mehr erinnern! Er hat so häufig die Nationalität und den Glauben gewechselt, daß er nicht mehr genau über seinen Zivilstand Bescheid weiß. (Nach der „Dsch. Tazstg.“ ist er ein galizischer Jude. D. Red.) Die ganze Persönlichkeit macht einen überaus merkwürdigen Eindruck. Ein fahler Schädel, ausgeprägt levantinischer Akzent und ein eigentümliches Mienenpiel charakterisieren den Mann. Maimon bestritt aufs energischste, andere Informateure als Rouet im Ministerium zum Nachteil Frankreichs gehabt zu haben. Auch die Abmachungen des russisch-deutschen Vertrages von Potsdam (!), deren Abschriften in Maimons Haus konfisziert wurden, sind von Rouet im Ministerium selbst kopiert worden. Der Vertrag wurde im Einverständnis mit Rouet der Londoner „Evening Times“, deren Pariser Korrespondent Maimon war, zur Publikation ausgeliefert, um, wie der Angeklagte behauptet, die deutschen Pläne zum Scheitern zu bringen. Er wollte also Frankreich damit einen Freundschaftsdienst erweisen. Das ist jetzt, wo ihm der Kopf in der Schlinge sitzt, keine üble Spekulation auf das chauvinistische Franzosentum! Einige Pariser Blätter bekommen es denn auch schon fertig, darauf hinzuweisen, „daß er von Anfang an ein unversöhnlicher Feind der deutschen Orientpolitik gewesen, daß diese Begierde die Triebfeder aller seiner Handlungen war, und daß er die Interessen der Entente cordiale ehrlich zu vertreten bemüht war, freilich auf die ihm eigene Art.“ (!) — Zum Schluß sei noch als Kuriosität erwähnt, daß „Maimon“ ein Spitzname ist, den der wackere Herr in der Umgebung des Sultans Abdul Hamid erhielt. Man nannte ihn wegen seiner List und Verschlagenheit Maimon, was soviel bedeutet wie „Affentopf“. . . .

Kleine politische Nachrichten.

Ein Ausländer der französischen Bodarbeiter im Bezirk von St. Nazaire nimmt einen beunruhigenden Charakter an. Die Streikenden vertrieben auf dem Bahnhof größere Ruhestörungen, wobei es zu ersten Zusammenstößen mit dem Militär kam.

Im Weinbaubezirk von Reims, der eigentlichen „Champagne“, ist eine scharfe Gegenbewegung gegen die Winger der Aube ausgebrochen. Geschäftsleuten, die im Verdacht stehen, den letzteren wohlwollend gesinnt zu sein, werden die Fenster eingeworfen und die Magazine gestürmt.

Am 14. April findet eine Sitzung des russischen Reichsrates statt, in welcher Ministerpräsident Stolypin die Interpellation

betreffend die letzten Zerwürfisse mit Reichsrat und Reichsduma beantwortet wird.

In der spanischen Stadt Canillas de Acetuno (Provinz Malaga) hat ein Teil der Einwohner die Republik ausgerufen und einen Angriff auf die Gendarmen-Kaserne gemacht. Dabei wurden zwei Personen getötet und fünf verwundet, unter diesen auch ein Gendarmenwachmeister. Es soll sich aber nur um einen örtlichen Krach wegen der Fleischsteuer handeln.

Im Yemen soll eine türkische Truppenabteilung von 1800 Mann durch eine Kriegsluft ihrer Gegner vernichtet worden sein. Naderi soll vor zwölf Tagen genommen worden sein. Von den dort liegenden drei türkischen Regimentern sollen nur 15 Mann entkommen sein. Nur El Taig und Sana würden noch von den Türken gehalten.

Ein im spanischen Ministerium des Aeußern eingegangenes Telegramm aus Langer besagt, am 3. d. M. habe ein blutiger Kampf unter den Mauern von Fez stattgefunden, in dem die Mahalla unterlegen sei. In Madrid beginnt man Truppen zusammenzuziehen, um sie ev. nach Marokko zu werfen.

Hof und Gesellschaft.

Zum Aufbruch des deutschen Kronprinzenpaares in Wien. Nach dem Dejeuner beim Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin machte das Kronprinzliche Paar der Erzherzogin Maria Annunziata eine Visite und begab sich hierauf auf die deutsche Botschaft zum Besuch des Botschafters v. Tschirsky und Gemahlin. Das Kronprinzenpaar, das in Begleitung des Generaladjutanten v. Schandl und der Hofdame Gräfin Wedel eintraf, weilte etwa eine Stunde in der Botschaft. Hierauf fuhren der Kronprinz und Gemahlin in die Hofburg zurück. Abends 7 Uhr fand in der Großen Galerie zu Schönbrunn eine Hofstafel bei dem Kaiser statt, an der das Kronprinzenpaar teilnahm. Die Hofstafel war kurz vor 8 Uhr beendet. Im Verlauf der Tafel trank der Kaiser seinen Gästen zu. Nach der Tafel hielten der Kaiser und das Kronprinzenpaar kurzen Cercle, worauf der Kaiser sich von seinen Gästen in herzlichster Weise verabschiedete und sie bis zum Morgen geleitete. Um 9 Uhr abends erfolgte die Abreise des Kronprinzenpaares vom Nordbahnhof. Die Herrschaften waren kurz vor 9 Uhr, geleitet vom Erzherzog Franz Ferdinand, mit den Suiten und den Ehrendiensten im Fürstenzimmer des Bahnhofes erschienen. Erzherzog Franz Ferdinand führte die Kronprinzessin Cecilie zum Zuge, nahm hier von ihr Abschied und verabschiedete sich darauf von dem Kronprinzen, worauf der Zug um 9 Uhr die Halle verließ. — Kaiser Franz Joseph schenkte dem Kronprinzen seine Jubiläumsplakette in Gold auf einem Marmorsockel. Die Kronprinzessin erhielt das Großkreuz des Elisabethordens. Auch das Gefolge des Kronprinzenpaares erhielt Auszeichnungen.

Am Dienstagvormittag kurz vor 11 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin in Berlin auf dem Schlesischen Bahnhof ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Potsdam fort, wo die Ankunft 11 Uhr 56 Min. erfolgte.

Nach aller Welt.

Bei der Handwerkerkonferenz, die letzter Tage im Reichstagsgebäude abgehalten wurde, waren im ganzen 50 Vertreter der Regierungen und der eingeladenen Verbände anwesend. Die Verhandlungen haben eine Aussprache auf den drei Gebieten, die den Gegenstand der Tagesordnung bildeten, herbeigeführt. Hinsichtlich der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk wurde namentlich die Schaffung einer einheitlichen Instanz sowohl von Vertretern des Handwerks als von denen der Industrie und des Handels angeregt. Besonders wurde auch die Frage hierbei erörtert, ob im Handwerk Großbetriebe möglich seien, und ob das Handwerk berechtigt wäre, zu verlangen, daß solche Großbetriebe dauernd bei den Handwerksorganisationen verbleiben sollten. Bei der Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk wurden zwei Vorschläge aus der Konferenz laut, einmal die Einsetzung einer kleineren Kommission im Reichsamt des Innern, die unter Hinzuziehung von Vertretern der beiden Interessentenverbände eingehende Vorschläge zur endgültigen Regelung dieser Streitfrage machen soll. Von anderer Seite wurde empfohlen, der Reichsanzler möge sich mit den verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen, damit diese versuchen sollten, eine freundschaftliche Verständigung der Handels- und Handwerkskammern auf dem Wege der freien Vereinbarung herbeizuführen. Was schließlich die Frage der Aufhebung des § 100q der Gewerbeordnung betrifft, die übrigens nur in Gegenwart der Regierungsvertreter mit den Vertretungen des Handwerks erörtert wurde, so waren hierüber die Auffassungen geteilt. Am Schlusse der Verhandlungen sprach der Obermeister Plate den Dank des Handwerks dafür aus, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, in diesen drei Fragen seine Wünsche vorzutragen.

Der Zeppelinkreuzer auf der Fahrt Frankfurt a. M. — Düsseldorf. Am Montagmittag kurz vor 3 Uhr war der Zeppelinkreuzer „Deutschland“ in Frankfurt a. M. mit 18 Passagieren, darunter die Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. und von Baden-Baden aufgestiegen, um auf möglichst direkter Fahrt nach Düsseldorf zu gelangen. Das Luftschiff bewegte sich zunächst die Taunuskette entlang, kehrte dann aber in großem Bogen nach Frankfurt zurück, kreuzte eine Viertelstunde über der Stadt und landete um 4 1/4 Uhr wieder auf dem Flugplatz. Die Luftschiffer waren vor der Abfahrt von Aachen aus dringend gewarnt worden, die Fahrt an den Rhein zu unternehmen, da die Windverhältnisse infolge einer Stärke von 12 bis 14 Meter die denkbare ungünstigsten seien. Nach Eintritt der Fahrt hatten sie dann eine Gewitteransammlung am Gebirge und eine Verschlechterung der Windverhältnisse bemerkt und deshalb die Rückkehr nach Frankfurt beschlossen. — Dienstag früh 8 1/2 stieg das Luftschiff wieder auf, diesmal mit 15 Passagieren. 9 1/2 Uhr überflog es Wiesbaden, 9 3/4 passierte es Bingen und Rüdesheim und setzte dann seine Fahrt den Rhein entlang fort.

Ein Flugapparat des Großherzogs von Hessen. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sowie Prinz Heinrich von Preußen ließen sich auf dem Flugplatz zu Darmstadt eine nach Angaben des Großherzogs erbaute Flugmaschine vorführen, die den Namen des Großherzogs erhielt. Die neue Maschine entwickelte bei drei Flügen über je zehn Kilometer eine außerordentliche Geschwindigkeit. Prinz Heinrich machte mit dem Flieger August Euler einen Passagierflug in etwa 80 Meter Höhe. Euler wurde vom dem Großherzog mit der Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Blutiges Pistolenduell. In einem Walde bei Oliva in der Nähe von Danzig fand am Dienstag wegen eines Streites in einem öffentlichen Lokal, der in Tätlichkeiten ausgeartet war, zwischen zwei Reserveoffizieren, einem

jungen Zahnarzt und einem gleichaltrigen Landmesser ein Pistolenduell statt. Beim dritten Kugelwechsel erhielt der Landmesser einen Schuß in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Lazarett gebracht, wo es zwar gelang, die Kugel zu entfernen, doch besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens. Obwohl beide Kontrahenten, wie gesagt, Reserveoffiziere sind, wurde doch vereinbart, das Duell, ohne dem Ehrenrat Mitteilung zu machen, sofort am nächsten Tage unter schwersten Bedingungen auszusetzen.

Sieben Menschen durch Kohlenofen erschickt. In Hofalbach in Oberhessen hatten drei Arbeiter ein Gefäß mit glühenden Kohlen in ihr Zimmer gestellt und erstickten im Schlaf an den Folgen des Kohlendunstes. — Den gleichen Tod fand die vierköpfige Familie des Arbeiters Nowak in Piasznow bei Samter.

Nordverdrach aus Eiferfucht. In der Hohenzollernstraße zu München wurde der Leutnant a. D. Adalbert v. W., der Sohn eines Generalmajors z. D., von seiner Geliebten aus Eiferfucht durch einen Dolchstoß schwer verwundet. v. W., der des Mordes wegen zur Schutztruppe gegangen war, hatte nach seiner Rückkehr aus den Kolonien das Verhältnis wieder aufgenommen.

Zum Empfang des Kronprinzenpaares in Potsdam am Dienstagmittag hatten sich auf dem Hauptbahnhof eingefunden: Prinz und Prinzessin Citel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, die Prinzen Joachim und Friedrich Sigismund von Preußen, sowie Prinzessin Viktoria Margarete. Nach herzlichster Begrüßung begab sich das Kronprinzliche Paar im Automobil nach dem Marmorpalais. Die Stadt Potsdam hatte reichen Fahnen Schmuck angelegt. Das Spalier bildende Publikum bereitete dem hohen Paare auf dem Wege zum Schlosse herzlichste Ovationen. — Während der Ankunft des Kronprinzlichen Paares freuten der Siemens-Schuckert-Ballon und der neue Militärballon über Potsdam, der letztere längere Zeit über dem Marmorpalais.

Eine auffallende Himmelererscheinung auf Sizilien. Montag abend gegen 7 Uhr erstarrte über Messina der Himmel plötzlich in einem intensiven Lichte. Nach etwa drei Minuten hörte man vier sehr heftige Explosionen, die sich wie Schüsse aus schweren Geschützen anhörten. Man befürchtete zuerst, daß ein Pulvermagazin oder ein Kistenfort in die Luft geflogen sei, doch trafen bald darauf telegraphische Nachrichten ein, daß die Erscheinungen auch in Catania, Acireale, Palermo und Reggio di Calabria wahrgenommen worden sei. Das Phänomen ist nicht tellurischen Ursprungs, man glaubt, daß es sich um eine Feuerfugel oder um eine andere meteorische Erscheinung handelt.

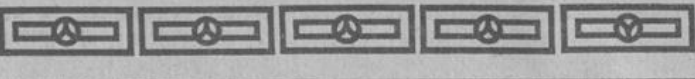
Kurze Inlands-Chronik.

Im Schulzimmer verbrannt. In Pfaffenhausen kam die zehnjährige Schülerin Endres dem Schlofen zu nahe. Ihr Kleidchen fing Feuer und die Unglückliche verbrannte auf der Straße, wohin sie sich geflüchtet hatte.

Fünf Personen verunglückt. Bei Helmrechts in Oberfranken ist das Fuhrwerk eines Müllers mit fünf Personen auf einer abschüssigen Straßenseite verunglückt. Alle Insassen und die Pferde erlitten schwere Verletzungen.



Des Karfreitags wegen gelangt die Oster-Nummer der „Märkischen Zeitung“ Samstag früh zur Ausgabe. Annoncen für diese Nummer müssen bis Donnerstag nachm. 5 Uhr bei uns eingereicht sein.



Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 26. März bis 1. April sind im Landkreise Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 3 (Unna), Rindbettfieber 1 (Reche Rabdod), Scharlach 4 (je 1 Unna, Rame, Overberge, Ränthe), Typhus 11 (je 3 Altenböge, Siddinghausen, je 1 Bönen, Wiescherhöfen, Berge, Drechen, Berche); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Overberge), Krämpfe 1 (Bönen), Lungenerkrankung 2 (je 1 Unna, Rame), Magen- und Darmfatale 1 (Overaden), Tuberkulose 4 (2 Unna, je 1 Fröndenber, Perringen), aus anderer Ursache 11.

* — **Luftbarkeiten in der Karwoche.** Nach der Oberpräsidialverordnung vom 24. Juli 1897 dürfen in der Karwoche und am ersten Oftertage öffentliche oder private Tanzmüsten, Bälle und ähnliche Luftbarkeiten nicht veranstaltet werden. Am Karfreitag sind außerdem auch theatrale Vorstellungen, Schauspielen und öffentliche Luftbarkeiten aller Art verboten. Ausgenommen sind nur Darbietungen geistlicher (nicht fogen. „ernster“) Musik und theatrale Vorstellungen (nicht kinematographische Vorstellungen) ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden.

* — Am Dienstag, den 11. April, fand die theoretische Gesellenprüfung im Saale des Wirts W. Rämper statt. An derselben nahmen 34 Lehrlinge teil, die Schloßerlehrlinge Dillberg, Knuff, Starke, Öhrmann, Schwarze, Magler, die Schmiedelehrlinge Kalbers, Moxkus, Petri, Fußmann, Erdmann, Hautau, Dunler, der Dreherlehrling Bogel, die Kupferschmiedelehrlinge Ansel, Diederichs, die Malerlehrlinge Verle, Busch, Hättler, Müller, Biesch, Schwabe, Hellmann, der Lackierlehrling Neff, der Rastenerlehrling Pätzold, die Schneiderlehrlinge Sauerland, Schäfer, Degenhart, der Schuhmacherlehrling König, der Polsterlehrling Gloger, die Schreinerlehrlinge Rill, Althoff und Hünnerbein. An der Prüfung nahmen der Herr Geheimen Regierungsrat von Gijhal vom Landesgewerbeamt in Berlin und der Herr Regierungsrat Koch aus Arnberg teil. Als Ehrengäste waren der Herr Bürgermeister von Wasse und die anderen Herren Mitglieder des hiesigen Magistrats und Herr Pastor Phipps erschienen. Der Herr Geh. Regierungsrat befragte zuerst die Ausstellung der Gesellenstücke, der Zeichnungen und der andern schriftlichen Schularbeiten der Lehrlinge in der Turnhalle der Wilhelmsschule. Dann ließ er sich das

Theoretische in der praktischen Prüfung durch die Herren Prüfungsmeister vorführen. Für diese Prüfung wurden die Kupferschmiede, die Schneider und die Schreiner bestimmt. Um 7 Uhr war die Prüfung beendet.

* — Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokale Paul Jordan eine sehr gut besuchte **Verammlung des Vereins ehem. Angehöriger des 16. Armee-Korps für Rame und Umgegend** statt. Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch wurde in die Tagesordnung eingetreten. Gegen die Protokolle der letzten Versammlung fand sich nichts zu erinnern. Weil viele neue Kameraden anwesend waren, so erläuterte der Vorsitzende die Statuten des Vereins und die der Sterbekasse des Korpsverbandes. Sämtliche Kameraden, die dem Verein noch nicht angehörten, erklärten hierauf ihren Beitritt. Bei der Gründung des Vereins wurde ein Telegramm an Se. Exz. Graf von Haeferler geschickt. Letzterer sandte dem Verein folgende Antwort: „Harnecop, den 2. April 1911. Dem Verein sage ich Dank für die Begrüßung anlässlich Gründung des Vereins. Ich wünsche von Herzen weiteres Wachsen und Gedeihen. Mit kameradschaftlichem Gruß Graf von Haeferler, General-Feldmarschall.“ Die Verlesung dieses Schreibens wurde mit großer Genugung begrüßt und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Exzellenz ausgedrückt. Da die Vereinsliste bis zum 20. April abgeschlossen sein muß, so werden die Kameraden, die den Quartalsbeitrag noch nicht gezahlt haben, ersucht, denselben bis zum 20. April beim Kassierer, Kamerad Beckhaus, zu besorgen. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt und man ging zum gemüthlichen Teil über.

* — **Karfreitag.** Wir machen nochmals auf die in der Dortmunder Reinoldikirche stattfindende Passions-Aufführung aufmerksam. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt. Es wird gebeten, die auf den Karten angegebenen Eingänge zu benutzen.

* — **Prämierung ländlicher Geflügelhöfe.** Bei der im Jahre 1910 im Regierungsbezirk Arnberg vorgenommenen Prämierung ländlicher Geflügelhöfe sind u. a. die nachfolgenden Prämien zuerkannt worden: Gutsbesitzer Jörmann-Allen, 200 M. Gutsbesitzer Schorlemmer-Wiede-Affeln, 150 M. Gutsbesitzer Brinmann-Overberge, 100 M.

* — **Bullen-Prämierung.** Die von der Rorkommission des Landkreises Hamm für die Prämierung ausgesuchten Zuchtbullen, 13 an der Zahl, wurden am Samstag in Venningsen der Prämierungskommission vorgeführt. Letztere, aus den Herren C. Schimmermann-Rorten, A. Drücke-Königsborn, Ostermann-Wambeln und Schulte-Elberg-Ränthe bestehend, erkannte u. a. folgende Preise zu: Frau Gohmann-Wassercourt 75 M., L. Rippmann-Ränthe, 70 M., Große-Dege Haus-Brägen, 50 M., C. Widdendorff-Westick, 45 M., Varenbräuer-Ramen, 10 M. und Selhaus-Overberge, 10 M. — Die prämierten Bullen müssen bei der amtlichen Rörung wieder vorgeführt werden. Der Prämierung wohnten zahlreiche Landwirte bei; auch der Vertreter des Landrats, Herr Regierungsaffessor Voigt, war anwesend.

* — Im hiesigen Schlachthause wurde heute morgen von Herrn Metzgermeister Jul. Vorkstädt ein Kalb (Doppelender) geschlachtet, welches ein Gewicht von 240—250 Pfd. aufwies. Das Fleisch dieses fetten Tieres wird einen prächtigen Festbraten liefern.

Weddinghofen. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die an beiden Oftertagen in Weddinghofen im Saale des Herrn Wirt Diekmann stattfindende Geflügelausstellung hin. Die Ausstellung wird die vorjährigen an Umfang weit übertreffen und nicht nur dem Kenner, sondern auch allen, die der Geflügelzucht bisher keine Beachtung schenkten, viel Unterhaltung und Bekehrnis bieten. Wir empfehlen den Ofterspaziergängern daher den Besuch der Ausstellung dringend.

Overaden, 11. April. Am vorigen Samstag fand unter reger Beteiligung im Lokale des Herrn Wirt Wieler die Gründung eines Landwirtschaftlichen Ortsvereins statt. Nachdem der Zweck des Vereins besprochen und die Statuten von der Versammlung festgelegt waren, wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Wilhelm Affhäuser, Vorsitzender; C. Othaus, Stellvertreter; Ludwig Wieler, Schriftführer; Friedrich Erdelbraut, Stellvertreter; Friedrich Schürmann, Rentant; Friedrich Warts, Stellvertreter; Wilhelm Ebbe und Friedrich Häfing, Beisitzer. Eine recht stattliche Anzahl der Anwesenden erklärten ihren sofortigen Beitritt. Damit aber den noch fernstehenden Interessenten die Möglichkeit gegeben wird, ohne ein erhöhtes Eintrittsgeld Mitglied des Vereins werden zu können, wurde im Vereinslokal eine Liste ausgelegt zur Eintragung in dieselbe. Bestimmt wurde sodann noch, daß in der am Samstag, den 20. Mai, stattfindenden Versammlung ein Vortrag gehalten werden soll. Die Versammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf, die Erscheinungen blieben noch lange in gemüthlicher Stimmung zusammen. Möge der neue Verein wachsen und gedeihen!

Geeren-Werbe, 11. April. Auf der hiesigen Zeche ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem der an der Wasserhaltungsmaschine beschäftigte Maschinist Sch. aus Unna durch austretende Dämpfe derartig verletzt wurde, daß an dem Aufkommen des Mannes gezweifelt wird.

Nordböge, 11. April. Heute kurz nach Mittag brach im Walde des Freiherrn von Duadt Feuer aus. Rasch erschien die Feuerwehr von Altenböge und beschränkte durch Auswerfen eines Grabens das Feuer auf einen engen Raum. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

Dortmund, 10. April. Der 3 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Grabel wurde am Uebergang der Sedanstraße über die Rheinische Straße von einem Automobil überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Dortmund, 10. April. Auf der Koferei der Zeche Germania geriet der Kofenarbeiter Georg Krenzel zwischen ein Rohr und einen Wagen; dabei wurde ihm der Kopf platt gedrückt. Der Mann war auf der Stelle tot.

Hemsheld, 10. April. Die gestern abend hier abgehaltene Feier zum Gedächtnis der Königin Luise und des Kaisers Wilhelm I. fand einen jähren, traurigen Abschluß. Bei der Ausführung des Riefenschwunges mit anschließendem Salto mortale stürzte der 32 Jahre alte Handlungsgeselle Selzer vom Red ab und brach das Genick. Der Tod trat sofort ein.

Mittel
Geburten
Maurer Dietrich
Joseph Kleine,
Mädchen. den
Kogalski, Stan
Friedrich Weis
Theodor Kaiser
Knabe und M
Geschli
Mischigeb, bei
Sterbes
18 Sid.

Ein unger
Fisch und W
Beser eines ill
Zukunftsvision
wart sein kann
triebs ein U
Albetroß seine
Gangen das b
Meere. Doch
sich das schwi
der Rüste in

Für
Oster
em
Neue Sam

Brüßeler
Suppenhüh
Bestellungen
Kaufhaus f
Johann
Weststr. 21

Echte M
Bratt

letz
e
Kaufhaus
Johann
Weststraße

Ka

Ne

Ko
Schla

Kaufhaus
Johann
Weststr. 2

Ba
he
We
S
Bo
Ge

en

C

Ram

sparen
getragen
meing

verkau
Preise

Standesamt Altenbögge.

Mitteilungen vom 1. bis 31. März 1911.

Geburten: Ein Knabe. Schmied Wilh. Goldschmidt, Maurer Dietrich Böder, den Vergleuten Gustav Ernst Fisch, Joseph Kleine, Franz Otoniowski, Otto Paul Litz. — Ein Mädchen. den Vergleuten Gustav Robert König, Jakob Rogalski, Stanislaus Antoszewski, Ludwig Fejersti, Gustav Friedrich Weischede, Viktor Dal-Botto, Clemens Heinrich Theodor Kaiser, Joseph Jagla. Zwillinge: Anton Fins, (Knabe und Mädchen).

Eheschließung: Bergmann Franz Delicjan u. Agnes Mischizbeg, beide in Altenbögge.

Sterbefälle: Adolf Wink, 15 Std. Joseph Kleine, 13 Std.

„Flotte“.

Ein ungemein reizvolles Bild Hans Bohrs, betitelt „Fisch und Vogel“ fesselt kürzlich die Aufmerksamkeit der Leser eines illustrierten Familienblattes. Eine phantastische Zukunftsvision, aber eine Zukunft, die morgen schon Gegenwart sein kann. Aus grünen, schäumenden Wogen taucht tiefend ein Untier auf, indes hoch in den Lüften ein Riesentier aus dem Abgrund seiner mächtigen Schwingen breitet, und über dem Ganzen das blendende Licht eines Sturmtages auf weitem Meere. Doch nur scheinbar; steht man näher zu, so wandelt sich das schwimmende Ungeheuer in ein Tauchboot, der König der Lüfte in ein Flugzeug, das spähend über dem unheim-

lichen Gegner kreist. Mit oder ohne Ansicht hat Bohr in geistreicher Weise die Lösung einer Frage gegeben, die seit Jahren alle Fachleute der Seetechnik beschäftigt: Wie sollen die Kriegsschiffe sich zur Luftschiffahrt stellen? Ein Aufsatz des Organs des Deutschen Flotten-Vereins „Die Flotte“ behandelt in klarer Kürze dieses Problem und zeigt die Grenzen, innerhalb deren Luftschiffe und Flugzeuge im Seekriege wie im Frieden Dienste zu leisten vermögen. — Zwei weitere Aufsätze, die manchem Binnenländer willkommen sein werden, sind der segensreichen Einrichtung der Sturmwarnungsstationen, sowie der erfreulichen Entwicklung der Hochseefischerei gewidmet, während das fesselnde Thema „Die Lage der Siedelungen an der Küste“ in einer Fortsetzung behandelt wird. — Von besonderer Bedeutung ist die warmherzige Jubiläumsartikeln, mit dem Generalleutnant von Höpflin anlässlich des Jubeltages des greisen bayerischen Regenten das Fest einleitet und der auf allseitige freudige Zustimmung rechnen darf. — Mit dem Aprilheft ist auch eine Neuverteilung eingeführt worden, die jedenfalls vielen Wünschen entgegenkommt, insofern in einer „Flottenrundschau“ ein allgemeiner Überblick über die wichtigsten Vorgänge in den größeren Kriegsmarinens und den internationalen Beziehungen gegeben wird.

Wetter-Bericht.

13. April: Zeitweise wolfiges, vielfach heiteres, meist trockenes Wetter mit Nachtfrost, am Tage wärmer als am 12. April.

14. April: Vielfach heiter, trocken, Erwärmung.

Marktbericht.

Dortmund, 10. April. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 816 Stück Großvieh, 2596 Schweine, 1165 Kälber und 5 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 79—81 Mk., Stiere 73—78 Mk., Kühe 1. Qualität 81—83 Mk., 2. Qualität 79—82 Mk., 3. Qualität 74—79 Mk., Schweine 1. Qualität 58—59 Mk., 2. Qualität 57—59 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—64 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Kern, 11. April. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,50, IIa 18,50 Mk. Neuer Roggen Ia 15,40, IIa 14,40 Mk. Hafer, neuer Ia 15,70, IIa 14,70, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 4,20 bis 4,50 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummitroh 16,00, Mk. Breitdruschstroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt, betr. den Total-Ausverkauf der Firma G. Lügge & Co., Kamen, Bahnhofstraße, bei, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen.

Habe in meinem Garten
Gift gelegt.
Heinr. Altemöller
Heerenstraße 43.

Gutes regenreies
Wiesenheu
hat abzugeben
L. Rumpff, Dittstraße 2.

Für die Osterfeiertage

empfehlen
Neue Hamburger Gänse
Enten

Brüsseler Poularden
Suppenhühner

Bestellungen bitte frühzeitig

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 21 Fernruf 114

Echte Monickendamer

Bratbücklinge

letzte Sendung

empfehlen

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 21 Fernruf 114

Neue Algier

Kartoffeln

Neuen Pariser

Kopfsalat

Schlangen gurken

empfehlen

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 21 Fernruf 114

Baumpfähle

Heckenlatten

Weidenpfähle

Stocklatten

Bohnenstangen

Gerüststangen

empfehlen billigst

E. Müller

Kamen, Weststrasse 7.

Viel Geld

sparen Sie, wenn Sie ihre

getragenen Herren- und Da-

menngarderobe, Schuhe usw. an

H. Jäkel, Kamen

Weststr. 45 a

verkaufen, weil ich die besten

Preise zahle. Bitte Postkarte.

Der Tod trat

ereit der Beche

Krenzel zwischen

ihm der Kopf

stelle tot.

end hier abge-

Luise und des

trigen Abfuhr.

it anschließend

Handlungsbefehl

Der Tod trat

Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit bringe ich meine, der Neuzeit entsprechend eingerichtete

Konditorei u. Kaffee-Stube

in dem Hause des Herrn Metzgermeisters G. Ebbinghaus, Weststrasse No. 18, zur gefl. Empfehlung.

Es wird mein Bestreben sein, gesichert durch langjährige Tätigkeit in ersten Dortmunder Geschäften, mir das Zutrauen der verehrten Bewohner von Kamen und Umgegend zu erwerben.

Eröffnung: Sonnabend nachm. 5 Uhr.

Hochachtungsvoll

L. Linke, Konditor.

Telefon 154.

Spezialität bei der Eröffnung: **Fleischpastete u. Bouillon.**

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuern der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1911 liegen gemäß § 80 Abs. 3 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 vom 13. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf unserem Steuerbureau im Rathause, Zimmer 3, aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungzeit die Berufung an die zuständige Behörde zu.

Kamen, den 8. April 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 13. April d. J., nachm. 5 Uhr werde ich bei dem Wirt Schulze-Bergkamen in Bergkamen

1 Sofa

gegen sofortige Zahlung ver-
steigern.
Kamen. Harbach,
Gerichtsvollzieher.



Die Gesangsprobe

braucht nicht ausfallen, meine Herren, wenn Sie sich angemessen, Hybert-Tabletten bei sich zu führen und bei be-
legter Stimme oder rauchem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen.“ Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Hybert-Tabletten, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.

Niederlage in Kamen: Adler-Apothek, Königstraße 1.



Drahtgeflechte

für Einfriedigungen aller Art.
50 Meter Geflecht von Mk. 3,90 an.

Flechtungsdraht,

Stahldraht,

Bindedraht,

Klammern.

Gärtliche Gartengeräte

in größter Auswahl

Gekensheeren, Gartensheeren,

Baumfägen etc.

Alle Artikel werden zu billi-

gen concurrenzfähigen Preisen

abgegeben. Bei Bedarf erbitte

gefl. Anfrage.

Kamen. C. Müller.

Gusten

verschwindet sofort

beim Gebrauch meiner bewähr-

ten Eucalyptus-Menthol-

Bonbons. Paket à 30 Pfg

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

Verfehlungshalber zu verkaufen:

Fast neue Schiebkarre, w.

gebr. Kinder- u. Sport-

wagen, gr. neue Badewanne

und neues Fleischfaß.

Näh. Ostenmanner 6 I.

I schöne Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör

1 großer Handwagen

u. 1 gutes Fahrrad,

fast neu, billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

JOHNS

Wasch-Extrakt

2 Wohnungen

Ofstr. 25 von je 3 und 4

Zimmern nebst Stallung, sofort

oder zum 1. Mai zu vermieten.

S. Fiene.

Junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts

gegen Lohn zum 1. Mai gesucht.

L. Anieper, Nordstr. 7.

Ladenlokal

in dem bis jetzt ein Ledergeschäft

betrieben, sofort zu vermieten.

Kamen. Weststr. 78.

2 Wohnungen

(eine von 3 und eine von 2

geräumigen Zimmern) sofort

oder 1. Mai zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäft.

b. Bg.

1 Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten

abzugeben.

Bergkamen

Heinrichstr. Nr. 105 a.



Auf nach Weddinghofen!

Der Geflügelzüchter-Verein Weddinghofen
veranstaltet seine

6. Lokal-Ausstellung

an den beiden Overtagen (16. u. 17. April)

in dem Saale des Herrn Wirtz Dietmann daselbst.

Die Ausstellung ist verbunden mit

Prämierung und Gratisverteilung

von Geflügel und andern Gegenständen.

Böse, die zum einmaligen Besuch der Ausstellung und

zur Teilnahme an der Gratisverlosung berechnen,

kosten 0,50 Mk.

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Einzelne Dame sucht zu Juli

oder später

2 bis 3 numöbl.

Zimmer

in ruhigem Hause.

Angebote mit Preisangabe

unter N. 100 an die Ge-

schäftsstelle

Die glückliche
Geburt eines
prächtigen

Jungen

zeigen hochehrent an

Dipl. Ing. Walter Torau

und Frau

Tina geb. Rackles.

Kamen, 11. April 1911.

Karfreitag

abends 7 Uhr

Heinoldkirche, Dortmund

Matthäus-Passion

von

Johann Sebastian Bach.

Karten à M 2, M 1,

und M 0,75 im Verkehrs-

verein am Markt.

Habe noch ca. 150 Str.

prima Hen

abzugeben.

Jacob Jacoby.

Gehr. Kaufmann Dortmund

Westenhellweg 42-46.



Ein aussergewöhnliches

Extra-Angebot

für die

Osterwoche!

Damen-Confection:

Taillenkleider

in uni Kammgarn und englischen Stoffen, 100fache Auswahl, in jeder Größe

Preise: 85- bis 20-

Tailenkleider

in Popeline, Batist, Voile, Mouffeline, nur reinwollene Stoffe, hübsche Nacharten

Preise: 89- bis 22-

Schwarze Paletots

reinwollene, prima Tuche, ganz gefüttert, in jeder Weite, selbst für stärkste Damen

Preise: 55- bis 16⁵⁰

Englische Paletots

kurze und lange Fassons, auch blau Cheviot, ganz besonders preiswert, nur teure Stoffe

Preise: 29- bis 8-

Kostüm Röcke

reinwoll. blaue u. schwarze Kammgarnstoffe und englische halb- und reinwoll. Stoffe

Preise: 25- bis 5⁵⁰

Wollblusen

nur reinwollener Popeline, mit schöner Garnierung

Preise: 15- bis 5⁵⁰

Kinder-Taillots

uni blau oder englische Stoffe, jedes Fasson, Größe 0-7 vorrätig

Preise: 12- bis 4-

Gelegenheitskäufe

für den

Osterverkauf

reserviert.

500 Stück Kinderkleider

aus prima, prima Wäschstoffen, nur allerbeste Konfektion, entzückende Fassons, für das Alter v. 2-14 Jahren

1.75 2.75 5.00 7.50

für Serie 1 für Serie 2 für Serie 3 für Serie 4

Herren- und Knaben-Confection:

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen und chicen Fassons, hell und dunkel in allen Größen

50- bis 9⁵⁰

Burschen-Anzüge

lange moderne Joppenfassons und Norfolkfassons, aus grauen und braunen Cheviots

36- bis 8⁵⁰

Knaben-Anzüge

beliebteste Fassons, zweireihig englisch, Kieler, Seekadett, blaue Cheviots und moderne Stoffe

24- bis 9-

Knaben-Anzüge

Blusen- und Schulfassons, aus soliden Stoffen, hochgeschlossen und mit Uebertragen

18- bis 3⁹⁰

Weit unter Preis!

400 beste Schul-Anzüge aus extra starken Stoffen

Gr. 3 u. 4 3.75 Gr. 5 u. 6 4.75 Gr. 7 u. 8 6.50

250 elegante Norfolk-Anzüge, beste Stoffe

Gr. 3 u. 4 6.90 Gr. 5 u. 6 8.50 Gr. 7 u. 8 11.50

1500 Damen-Unterröcke

Posten I

Eleg. Wäschunterrock

1a. Siamosen m. dopp. Volant

1.75

Sonst 2.75

Posten II

Lüster-Unterrock

alle Farben, flotter Volant

2.40

Sonst 5.50

Posten III

Moirette-Unterrock

farbig gestreift mit Volant

4.50

Sonst 7 M



Empfehle für Karfreitag lebendfrischen

Schellfisch groß und klein

Calbrian

Schollen

Anruchahn

Secht

Bräsen

Weißfisch

Plöße

W. Mork

Nordstr. 33.

Ordentliche Leute erhalten Rost u. Logis.

L. Knieper, Nordstr. 7.

Herren-Oberhemde

In weiß und farbig.

Normal- und

Macco-

Hemde, Hosen, Jacken.

Farbige

Garnituren

(Serviteur und Manschetten)

Mod.Selbst-

binder

In großer Auswahl.

SPECIALITÄT



Moderne Herren-Wäsche Kragen, Manschetten Cravatten Unterkleidung

H. G. Thöling, Kamen.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Habe in meinem Garten Gift gelegt.

Karl Stippich, Kamen.

Für die Feiertage

empfehle sämtlichen Aufschnitt u. a.:

Roß- und gelocht. Schinken) im Aufschnitt.

Saure Rolle)

Indenrolle)

Kalttes Roastbeef)

Braunsch. Mettwurst Thür. Blutwurst

1a. Plodwurst 1a. Cervelatwurst Süßge

gemischten Aufschnitt

à Pfd. 1.10 Mt. und höher.

Speel zum Spiden 5 Pfd. 4.00 Mt.

G. Ebbinghaus.

In Bergkamen ein

Geschäftshaus

in bester Lage, anderer Unternehmen halber sofort zu vermieten. Die gesamte Miete kommt durch Nebenmiete ein, passend für Kf. Beamte zc.

Gest. Off. unter S. S. 776 an die Exped. d. B. erbeten.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 44.

Kamen, Mittwoch, den 12. April 1911.

29. Jahrg.

Das deutsche Kronprinzenpaar in Wien.

Begrüßt von fast der gesamten Wiener Presse und jubelt von der Wiener Bevölkerung ist am Sonntag das deutsche Kronprinzenpaar von seiner Mission in Rom kommend in Wien auf dem Südbahnhof eingetroffen, um dort dem ehrwürdigen Kaiser Franz Joseph seinen Gruß zu entbieten. Der Kronprinz selbst kam als kein Fremder in die Kaiserstadt an der Donau, er steht dort noch von einem früheren Besuche her in bestem Andenken. Seine Gemahlin dagegen weilt noch niemals in Wien, man darf deshalb wohl annehmen, daß der gegenwärtige Besuch des Kronprinzenpaares hauptsächlich von dem Wunsch diktiert war, auch die Kronprinzessin an dem befreundeten Wiener Hofe heimisch zu machen.

Sonntag nachmittag kurz vor 1/25 Uhr erfolgte die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Kaiser Franz Joseph, Erzherzog Franz Ferdinand, der wiederum, wie kürzlich beim Besuch Kaiser Wilhelms, seinen Kurzaufenthalt in Brioni abgebrochen und mit seiner Familie nach Wien gekommen war, sowie die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und viele Staats- und militärische Würdenträger waren auf dem Bahnhof zur Begrüßung anwesend. Kaiser Franz Joseph war der Kronprinzessin Cecilie, die als erste den Wagen verließ, beim Aussteigen behilflich und begrüßte sie mit herzlichem Händedruck. Die Begrüßung des Kaisers und des Kronprinzen, der die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments trug, war überaus herzlich, sie küßten einander zweimal auf die Wange. Es folgten nunmehr die üblichen Empfangsfeierlichkeiten. Hierauf bot der Kaiser der Kronprinzessin den Arm und geleitete sie zum Wagen. Ihnen folgten der Kronprinz mit der Erzherzogin Maria Annunziata und die übrigen Herrschaften. Festlich geschmückt begrüßte die Stadt Wien dann die Gäste des Kaisers. Der ganze Straßenzug, den die Herrschaften bei ihrer Fahrt vom Bahnhof zur Hofburg pflasterten, prangte in reichem Festschmuck. Trotz des unfreundlichen frühen Wetters hatten den ganzen Einzugszug entlang große Menschenmengen Luststellung genommen, um die Gäste des Kaisers begrüßen zu können.

Vor dem äußeren Burgtor begrüßten die Vertreter der Stadt das kronprinzliche Paar. In der Hofburg machten beim Verlassen der Wagen der erste Oberhofmeister Fürst v. Montenuovo und der Oberzeremonienmeister Graf Chotomiewsky die Honneurs. Hierauf geleitete Kaiser Franz Joseph seine Gäste die schwarze Adlerfliege hinauf, auf deren Plateau sich die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Christine und Blanka sowie die Herzogin von Hohenberg zum Empfang eingefunden hatten. Sodann begaben sich die kronprinzlichen Herrschaften in ihre Gemächer, wo sie bald darauf die obersten Hofwürdenträger empfingen. Um 7 Uhr fand bei dem Kaiser eine Familientafel statt und gleichzeitig eine Marschallstafel, an welcher das Gefolge des kronprinzlichen Paares sowie der Ehrendienst teilnahmen.

Nach dem Familienbinnen fand im Zeremonienaal der Hofburg eine Soiree statt, an welcher im ganzen etwa 800 Personen teilnahmen. Um 8 1/2 Uhr erschien der Hof. Der Kaiser führte die Kronprinzessin Cecilie, der Kronprinz die Erzherzogin Maria Annunziata. Dem Kronprinzen und der Kronprinzessin wurden die Mitglieder des diplomatischen Korps durch den deutschen Botschafter v. Tschirsky vorgestellt. Die Gemahlin des deutschen Botschafters stellte der Kronprinzessin die Damen des diplomatischen Korps vor. Gegen 9 1/4 Uhr erreichte die Soiree ihr Ende. Angefügt sei hier noch, daß während der Soiree zum ersten Male das Hofzeremoniell zugunsten der Herzogin von Hohenberg, der Gemahlin des Thronfolgers, eine Abänderung erfahren hatte. Seit langem bildete es einen Grund steter Unzufriedenheit des Thronfolgers, daß seine Gemahlin bei höchsten Festen hinter allen Erzherzoginnen rangierte. Als nun am Sonntag der Hof mit dem Kronprinzenpaar den Zeremonienaal betrat, schritt die Herzogin von Hohenberg nicht mehr als letzte allein in den Saal, sondern wurde vom Erzherzog Salvator, dem Schwiegerohn des Kaisers, am Arme geführt.

Am Montagvormittag fuhr das Kronprinzenpaar in Begleitung des Feldmarschalleutnants von Rupprecht und des Prinzen Hohenlohe bei der Kapuzinergruft vor, um an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze niederzulegen. Der Kronprinz begab sich zur Militärreitschule, um die Übungen zu besichtigen, die Kronprinzessin besuchte die Hofreitschule, wo ihr die hohe Schule vorgetragen wurde. Um 12 1/2 Uhr begann beim Erzherzog Franz Ferdinand und der Herzogin Hohenberg ein Familienbinnen.

Der gegenwärtige Stand der Sozialdemokratie.

Ueber den neuesten Stand der Sozialdemokratie 1908/10 veröffentlichte D. Weber in der Februarnummer der Monats-Korrespondenz für die Co. Arbeitervereine Deutschlands eine äußerst bemerkenswerte Statistik, der wir an dieser Stelle nur folgendes entnehmen wollen:

Die eingeschriebene Mitgliederzahl der Partei betrug 1908: 587 336; 1910: 720 038. Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder betrug 1908: 29 458; 1910: 82 642! Dank der großartigen Wahlkreisorganisation betrug 1910 in 6 Bezirken die Mitgliederzahl mehr als 30 Prozent der sozialdemokratischen Reichstagswähler; an der Spitze stand Hamburg, dann folgten Schleswig-Holstein, Leipzig, Nordbayern, Nordwest (Bez. Bremen) und Lübeck.

Die Jugendbewegung faßt immer kräftiger Fuß. Die Abonnentenanzahl der „Arbeiterjugend“ stieg 1909/10 von 28 100 auf 45 000. Die Leser verteilten sich auf 344 Orte. An 360 Orten waren Jugendausschüsse, in 105 Orten Jugendheime. In 142 Orten waren 1434 Veranstaltungen gemacht.

Der Abonnentenstand des „Vorwärts“ war 1908 gegenüber dem Vorjahr um 8315 gestiegen und stieg 1909/10 wieder um 17 000, so daß er 139 000 Abonnenten betrug. Das Witzblatt „Der wahre Jakob“ hatte Ende 1909 250 000 und die Frauenzeitung „Die Gleichheit“ 82 000 Leser.

1909/10 wurden insgesamt 13 814 öffentliche Versammlungen gehalten und dabei 23 162 440 Flugblätter und 2 545 811 Agitationstafeln und Broschüren verbreitet. In 8 Reichstagswahlkreisen siegte 1909/10 die Sozialdemokratie, und 1908 in 7 preussischen Landtagswahlkreisen. 1910 gab es in 19 Bundesstaaten 186 sozialdemokratische Landtagsabgeordnete! Ferner gab es 1909/10 in 396 Städten 1813 und in 2009 Landgemeinden 5720 sozialdemokratische Gemeindevertreter. Auch im Magistrat, Stadtrat und Gemeindevorstand dringt die Sozialdemokratie siegreich vor. Allein in Württemberg waren in 19 Städten 52 und in 19 Landgemeinden 24 Sozialdemokraten im Gemeindevorstand!

Endlich noch ein Wort über die Gewerkschaften. Die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften stieg von 1903 bis 1908 in folgendem Fortschritt: 887 696 — 1 052 108 — 1 344 803 — 1 689 709 — 1 865 506 — 1 831 731. Die Jahreserträge betrugen 1908: 48 544 396 M., die Ausgabe 42 057 516 M. Die Ausgaben für Streiks betrugen 6 259 662 M., für Unterstützung insgesamt 20 004 367 M.

Alle diese Zahlen reden eine mehr als eindringliche Sprache!

Deutsches Reich.

Zur Rückkehr des Kronprinzen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin treffen diesen Dienstag nach fünfmonatiger Abwesenheit wieder in Potsdam ein. Der Kronprinz bringt von seiner Reise Erfahrungen und Eindrücke heim, die von dauerndem Werte für ihn sein werden. Neben dem eingehenden Studium wichtiger Kultur- und Wirtschaftsgebiete hat der Thronfolger reiche Gelegenheit gehabt, mit unseren Landesleuten in der Fremde und mit den Vertretern anderer Nationen in vielfache Beziehungen zu treten. Leider hat er darauf verzichten müssen, diese Reise bis nach Siam, China und Japan auszudehnen. Dafür hat er eine um so genauere Kenntnis Indiens gewinnen können, wo er dank der entgegenkommenden Aufnahme durch englische Behörden und Private erinnerungsreiche Monate verlebte hat. Die gleiche herzliche Gastfreundschaft hat das kronprinzliche Paar in Ägypten bei dem Rhebive wie bei den anglo-ägyptischen Behörden genossen. Der glücklich verlaufenen hohen Mission, mit der Seine Majestät der Kaiser den Kronprinzen und seine Gemahlin bei dem italienischen Königspaar betraut hat, ist endlich noch ein Besuch am Wiener Hofe gefolgt, der erneut befundet hat, in wie innigen Beziehungen die beiden Kaiserhäuser einander verbunden sind. Mit besonderer Freude hat man in Deutschland verfolgt, mit wie warmen Sympathien der Kronprinz überall auf seiner Reise aufgenommen worden ist und wie einmütig anerkennend das Urteil des Auslandes über seine Person und sein Auftreten gelaute hat. So ist diese Reise ein voller Erfolg für den Kronprinzen und ein Gewinn für das Deutsche Reich geworden. Bei der Rückkehr in die Heimat heißen wir das kronprinzliche Paar von Herzen willkommen!“

Offizielles zur elsass-lothringischen Frage. Als die Konfessionen, darunter der frühere Staatssekretär in Elsass-Lothringen von Koller, auch im preussischen Herrenhaus einen Vorstoß gegen die Politik des Reichstages in der elsass-lothringischen Frage unternahmen, war dieser bekanntlich im Hause nicht anwesend, da er seine Schwiegermutter beerdigen mußte. In gewissem Sinne hat er jetzt noch nachträglich eine Antwort erteilt, und zwar in der Rückschau der „Nordd. Allg. Ztg.“ Da heißt es:

Nach dem preussischen Abgeordnetenhaus hat sich nun auch das Herrenhaus mit der elsass-lothringischen Frage beschäftigt. Die konservative Fraktion hat, in Uebereinstimmung mit den konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, aus ihrer entschiedenen Abneigung gegen die Verfassungsreform kein Hehl gemacht. Soweit dabei Sorgen um die Stellung Preußens im Reich mitspielen und zum Ausdruck gekommen sind, hätte der Reichstagskanzler seinen Ausführungen im Abgeordnetenhaus schwerlich etwas hinzufügen können. Die Kritik, die von einem anderen Standpunkte aus, auf Grund seiner Straßburger Verwaltungserfahrungen, Herr v. Koller an der Aktion der Reichsregierung geübt hat, wird voraussichtlich auch bei den weiteren Reichsverhandlungen erörtert werden. Seine Ausführungen haben zwar im Bundesauschüsse und auch bei dessen nationalistischen Elementen Beifall gefunden. Ob aber sein Vorschlag, die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs dem Bundesauschüsse zu übertragen, zweckmäßig sein würde, erscheint überaus zweifelhaft. War die Reichsleitung einmal zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Fortbildung der elsass-lothringischen Verfassung schon zu lange gestockt hatte, so konnte sie für ihre Reform keinen Weg wählen, der bei der insofern ungleichen Haltung der elsass-lothringischen Parteien keinerlei Aussicht auf baldige Verwirklichung bot, und der überdies die Garantie vermiesen ließ, daß dabei die Beziehungen der Reichslande zum Reich in einer die Reichsinteressen befriedigenden Weise geregelt werden würden. Die Reichsleitung mußte vielmehr die Reform selbst in die Hand nehmen. Der Widerstand, den sie dabei auf Seite der Konservativen findet, erscheint zwar die Arbeit in hohem Grade, wird aber den Reichstagskanzler nicht davon abhalten, mit aller Entschiedenheit an einem Entwurf festzuhalten, von dessen Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit er nach wie vor überzeugt ist. Das Schicksal der Reform hängt somit im wesentlichen von der parteipolitischen Bescheidung derjenigen Parteien ab, die mit der Re-

gierung auf dem Standpunkte stehen, daß der positive Abschluß des Wertes dem Interesse des Reichs wie Elsass-Lothringens entspricht, ohne Preußen zu schädigen.

Der Bund der Viehhändler Deutschlands hatte an den preussischen Landwirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, die Einfuhr mageren dänischen Weideviehes zur Mästung zu gestatten. Der Minister hat jedoch jetzt einen ablehnenden Bescheid gegeben.

Der Oberpräsident von Posen, von Waldow, dessen bevorstehendes Ausscheiden aus seinem Amte wegen der zwischen ihm und der Berliner Regierung infolge der Nichtanwendung des Enteignungsrechtes entstandenen Meinungsverschiedenheiten erst kürzlich wieder behauptet wurde, wurde dieser Tage gelegentlich seiner Teilnahme an dem großen Bismarck-Kommers der deutschen Vereine Posens der Gegenstand begeisterter Sympathiebekundungen. „Wir wünschen — warum soll ich es nicht aussprechen, was uns doch hier auf der Seele liegt —“, sagte der Akademieprofessor Dr. Otto Höpff in seiner Festrede, „wir wünschen, daß der Staatsmann, der an der Spitze unserer Provinz steht und der in einer langjährigen Tätigkeit ein so außerordentliches Kapital von Dank und Vertrauen in der deutschen Bevölkerung angesammelt hat, daß dieser noch lange der Träger der Bismarckschen Grenzpolitik bleiben möge.“ Diese Aeußerung wurde von der überaus zahlreichen Versammlung mit allgemeiner, langanhaltender Zustimmung und stürmischen Bravourufen aufgenommen.

Die Einfuhr von gefrorenem Fleisch mißfällt. In der letzten Vorstandssitzung des badisch-pfälzischen Bezirksvereins des deutschen Fleischerverbandes sprach der „Frkf. Ztg.“ zufolge u. a. Stadtrat Koch aus Heidelberg über die Einfuhr von gefrorenem Fleisch, wobei er darauf hinwies, daß in Wien, Basel und anderen Städten beim Verkauf von argentinischem Gefrierfleisch recht schlimme Erfahrungen gemacht worden seien. Das wiederaufgetaute Fleisch zerfalle sich sehr rasch, werde unappetitlich und eigne sich sehr schlecht zur Herstellung einer kräftigen, schmackhaften Suppe. Das Publikum habe den Ankauf von Gefrierfleisch bald wieder eingeschränkt und zum Teil wieder aufgegeben. Dagegen habe sich in der Schweiz die Einfuhr von argentinischem Vieh gut bewährt. Man beschloß, dem im Mai in Konstanz stattfindenden Fleischer-Bezirkskongress vorzuschlagen, bei den Regierungen mit allem Nachdruck die Öffnung der Grenzen für dänisches, holländisches und argentinisches Schlachtvieh zu beantragen.

Ausland.

Zur Krise in Marokko.

Ueber die Geschehnisse in Marokko werden fortgesetzt einander widersprechende Nachrichten verbreitet, die es unmöglich machen, ein klares Bild von der Lage, insbesondere von den Zuständen in und um Fez, zu gewinnen. Die Auffassung amtlicher Stellen in Paris gibt eine Mitteilung der „Agence Havas“. Sie lautet: „In hiesigen diplomatischen Kreisen sieht man die Ereignisse in Marokko, obwohl man die augenblicklich schwierige Lage nicht verkennet, nur mit mäßigem Pessimismus an. Die Unterredungen, die in Paris zwischen Cruppi und dem spanischen Botschafter und in Madrid zwischen dem Minister des Aeußeren und dem französischen Botschafter stattgefunden haben, hatten bisher keinen anderen Zweck, als einen Meinungsaustausch über die Maßnahmen herbeizuführen, die erforderlichenfalls zu vereinbaren seien, um die Sicherheit der in Marokko lebenden Europäer zu gewährleisten. Jergendein positiver Beschluß ist nicht gefaßt worden.“ Im Senat hat der französische Minister des Aeußeren erklärt, wenn die Lage in Fez schwierig werden sollte, so werde Frankreich im Rahmen der Agadir-Akte alle Maßnahmen treffen, die notwendig seien, um die Sicherheit der Europäer und insbesondere der französischen Landesleute zu gewährleisten. Ebenso erklärte im spanischen Senat der Minister des Aeußeren, Spanien und Frankreich hätten sich gegenseitig wirksame Unterstützung zugesagt. Die Regierung müsse vorsichtig, aber energisch handeln, wenn die Ereignisse dies erforderten. — Nach den letzten Meldungen aus Fez vom 3. ds. war die Stadt von den Beni Uter angegriffen, aber durch die Artillerie unter Leitung des französischen Obersten Mangin zurückgeworfen worden.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der Landtagswahl im Bezirk 3 Bärwalde, Regierungskreis Frankfurt a. O., wurde der Rittergutsbesitzer, Rittermeister a. D. Kramer (Konf.) mit 294 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Der Geheimere Ober-Regierungsrat und Vortragende Rat im preussischen Ministerium des Innern Dr. Freund ist zum Ministerialdirektor ernannt worden. Dr. Freund ist der Vater der Zweite-Verbandsgelehrte.

In der italienischen Kammer sprach sich der Sozialistenführer Bissolati mit Entschiedenheit für das liberale Programm von Giolitti aus, das auch das Programm der Sozialisten sei. Giolitti erklärte u. a., er wundere sich, daß einige liberale Redner Befürworter darüber hätten äußern können, daß er sich an die sozialistische Gruppe gewandt habe, um so mehr, als die sozialistische Partei ihr Programm merklich gemildert habe und Karl Marx in der Rumpelkammer geworfen sei. Die von Giolitti angenommene Tagesordnung wurde schließlich unter großem Beifall mit 430 gegen 88 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen.

Der große Demonstrationstag der Winger aus Bar-jur-Lube und Bar-jur-Seine langte am Sonntag in Troyes an. Der Zug, dem Fahnenträger und Parlamentarier der Lube voran-

Der Ausschuß für Landwirtschaft wird der französischen Kammer folgenden Beschlusse antragen: Die Regierung wird aufgefordert, eine neue Abgrenzung der Champagne vorzunehmen, die alle Gemeinden der Departements Marne, Aube, Seine-et-Marne und Haute-Marne umfaßt, die einst der alten Provinz Champagne angehörten; doch sollen die Weinzeugnisse dieser Gemeinden mit besonderen Ursprungsangaben versehen sein.

Der russische Reichsrat nahm den Etat in Höhe von 110 220 636 Rubel an, d. h. 3 1/2 Millionen höher als die Duma. Der Reichsrat beschloß in 14 Punkten anders als die Duma, so daß eine Ausgleichskommission gewählt werden muß.

Die Reichsduma beschloß zur Gesehvorgabe betreffend die Verwaltung der ländlichen Amtsbezirke, daß den Frauen das Wahlrecht in diesen Bezirken verliehen werde.

Die spanische Kammer beendete am Sonnabend die Ferrer-Debatte. Ein Antrag der Republikaner, die Regierung möge ein Abänderungsgesetz zum Militärstrafgesetzbuch vorlegen, wurde mit 179 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Nach Meldungen, welche von der montenegrinischen Grenze eingetroffen sind, ist es den Aufständischen gelungen, verschiedene Positionen wieder zu erobern und die Truppen bis nach Suhi im Kontrastgebiet zurückzuwerfen, wobei sie einen Teil ihres Trains verloren.

Das türkische Konsulat in Buschra (Persien) wurde von persischem Pöbel angegriffen. Der Pöbel drang in das Konsulat ein, tötete einen Polizeibeamten sowie zwei Konsulatsdiener und richtete in den Räumen Schaden an. Infolgedessen verlangte die Pforte von der persischen Regierung Genugtuung.

Nach einem Telegramm aus Chihuahua (Mexiko) sind 90 Mann Bundesstruppen von Rebellen, die sie verfolgten, in einem Canyon in einen Hinterhalt gelockt und fast gänzlich aufgerieben worden.

Des Kriegshundes Ende.

Uebers Jahr wird aus dem Militäretat ein Belastungsposten verschwinden, der zwar nur klein ist, dessen Streichung aber erneut beweist, daß selbst bis in die minimalsten Details die Forderung nach der Kriegsmäßigkeit unserer Heereseinrichtungen aufrecht erhalten und logisch verfolgt wird. Seit dem 1. April 1892 fand sich im Kapitel 24 „Geldverpflügung der Truppen“ unter „besonderen Ausgaben“ ein Titel, wonach 1500 Mark für das Halten und Abriechung der Kriegshunde bei den Jäger-Bataillonen ausgeworfen war. Sorgfältig registrierte Versuche haben die maßgebenden Stellen davon überzeugt, daß der Nutzen dieser vierfüßigen Patrouillengänger und Wächter der aufgewandten Mühe nicht entspricht — ergo müssen sich die Grünröcke von ihren kleinen Freunden trennen, und das Reich spart alljährlich fünfzehn „Blaue“.

Es geht damit wiederum eine Institution den Weg der veränderlichen Kriegskunst, die, obwohl sie bei uns ein nur kurzes — dienstlich abgestempeltes — Dasein geführt hat, auf ein — rein kriegerisch genommen — recht ehrwürdiges Alter zurückblicken kann. Schon Plinius berichtet, daß die Zimbern und Teutonen auf den Mann dressierte Kriegshunde geführt haben, vor deren bissiger Wildheit die römischen Legionäre einen heilsamen Respekt gespürt hätten. Im Mittelalter haben Kampfhunde, die eifengespißte Halsbänder trugen, noch im Jahre 1476 an den Schlachten von Gransee und Murten, zwischen den Burgundern und den Schweizern aktiv teilgenommen. Ganze Meuten solcher, wörtlich verstanden, „reißenden Bestien“ sind in den damaligen Kriegen verwendet worden.

Die moderne und weniger roh denkende Zeit kannte Hunde im Heeresdienst lange nur mehr für sanitäre Zwecke, im besonderen als ein wohlprobiertes Hilfsmittel bei der Absuchung von Schlachtfeldern und bei der Streife nach Vermissten im Vorposten- und Sicherungsdienst. In dieser Aufgabe, bei der die Rettungshunde der Bernhardsinimünde den Armeearzten die Wege gewiesen haben, leistet, nach gewissen, wohl enthusiastisch übertriebenen Angaben, der Spürsinn des Hundes so Gutes, daß vereinzelt besonders vorangetriebene Rassen sich als Sanitätshund angeblich eine Art von militärischen Anrechten geschaffen haben sollen. Zuletzt sind im ostasiatischen Kriege von den Russen Collies für das Suchen von Verwundeten benutzt worden, haben sich jedoch in der heißen Zeit, dank ihres dicken Pelzes, ebensowenig bewährt wie die von unsern Offizieren zum gleichen Zweck nach Südwestafrika während des Hereroaufstandes mitgenommenen deutschen Schäferhunde. In Ägypten und Marokko dagegen wollen die Franzosen mit einem ähnlichen Schlage sehr befriedigende Resultate erzielt haben, wenigstens behaupten es die Veröffentlichungen der „Société nationale du chien sanitaire“.

Auch wir haben, in Lechenich im Rheinland, einen „Deutschen Verein für Sanitätshunde“, der sein gut ausgebildetes und als Samariterhund mit Labungsmitteln und Verbandzeug ausgerüstetes vierfüßiges Material für Friedensversuche und Kriegszwecke in dankenswerter Weise zur Verfügung der militärärztlichen Dienststellen hält. Trotz teilweise vorzüglicher Einzelleistungen der Lechenicher Vereinshunde bei Krankenträgerübungen und anderen militärischen Erprobungen ist jedoch eine Einführung der Sanitätshunde in den deutschen Heeresdienst nicht erfolgt. Einer unserer hervorragendsten Fachmänner auf dem Gebiete der Kriegssanitätshunde, der Potsdamer Oberstabsarzt Dr. Blau von der 2. Garde-Artillerie, sagt über die angestellten Versuchsresultate: „Wenn auch einzelne Hunde ihre Aufgaben bisweilen vorzüglich erfüllt haben, so hat doch ein großer Teil von ihnen verlagert oder trotz wochenlangender Führung von sachverständigen, eingearbeiteten Personen auf die Dauer nicht den gleichen Erfolg zu erzielen vermocht wie eine sorgfältig arbeitende Krankenträgerpatrouille. Das selbständige Arbeiten, die Loslösung vom Führer, die Passivität, die Sicherheit in der Erfassung der Aufgabe und im Treffen des Zieles ließen vielfach zu wünschen übrig, so daß die Ansicht besteht, Dressur, aufgewandte Mühe und Absorption von besonderem Unteroffizierpersonal stehe für den Kriegsgebrauch nicht im richtigen Verhältnis zu dem Wert der Resultate.“

Gerade wie bei den bisherigen Kriegshunden der Jäger für die Unterstützung von Patrouillen und Wachen kann der Sanitätshund im Absuchungsdienst von Verwundeten unter normalen Verhältnissen eine gewisse Erleichterung schaffen. Geschlechtseinwirkungen, plötzlich erwachende Jagdpassion, verlagender Geruchssinn stellen aber eine so lange Reihe von unzuverlässigen Faktoren in der Ernstfallverwendung dar, daß wie das Heer so auch das Militär-Sanitätswesen in Deutschland endgültig auf den Hund als integrierenden Bestandteil seiner Organisation verzichtet hat.

v. L.

Hof und Gesellschaft.

Zum Kronprinzenbesuch in Rom. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben durch Vermittlung des deutschen Botschafters von Jagow dem Bürgermeister von Rom 3000 Frank für die Armen der Stadt überreichen lassen.

Die Silberhochzeit am Königshof zu Stuttgart. Sonnabend nachmittag 3 Uhr trat das Königspaar im Galawagen eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Residenz an. Im zweiten Wagen folgte das Fürstenpaar zu Wied mit seinen Kindern. Der Verkehr auf den Straßen und Plätzen war so gewaltig, daß er zeitweise vollständig stockte. Das Publikum brachte dem Königspaar überall stürmische Ovationen dar. Nachdem die Herrschaften in den Wilhelmspalast zurückgekehrt waren, sammelte sich eine nach Tausenden zählende Menge vor dem Palast an. Das Königspaar erschien wiederholt auf dem Balkon, um für die Huldigungen zu danken. Schließlich stimmte die Menge das Lied „Preisend mit viel schönen Reden“ an. Um 7 Uhr abends fand sodann im Weißen Saal des Residenzschlosses das große Galaballet statt. Im Verlauf des Abends hielt der Großherzog von Baden eine Ansprache an das Königspaar, auf die König Wilhelm dankend sofort erwiderte. Nach Aufhebung der Tafel folgte im Marmorsaal großer Empfang, hierauf die Huldigung der dem Schwäbischen Sängerbund angehörenden Vereine Groß-Stuttgarts im Schloßhof unter Leitung des Professors Förstler. In das auf das Königspaar ausgebrachte Hoch stimmte die auf dem Schloßplatz angelaufene ungeheure Menschenmenge begeistert ein. Den Abschluß des Festtages bildete das von der Stadtgemeinde auf dem Schloßplatz veranstaltete großartige Feuerwerk. — Der preussische Gesandte v. Below-Rugau hat dem König und der Königin zu ihrer silbernen Hochzeit ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben des Deutschen Kaisers überreicht.

Aus Groß-Berlin.

Kampf eines Kriminalbeamten mit Rowdies. Im Nordosten Berlins wurde in der Nacht zum Sonntag der Kriminalschutzmann Jankowski mit mehreren zweifelhaften Individuen überfallen und mit Knütteln und Schlagringen so übel zugerichtet, daß er benimmungslos nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. Einer der Angreifer, der Gelegenheitsarbeiter Georg Malice, wurde durch einen von dem Schutzmann abgegebenen Schuß am Bein verletzt und fand Aufnahme im Virchowkrankenhaus.

Selbstmord eines Volksschülers. Der 13jährige Hermann Röhr, der in der Bülowstraße von Pflügerlern erzogen wurde, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Wenige Stunden vor seinem Tode hatte der Knabe noch vergnügt mit mehreren Kameraden auf der Straße vor der elterlichen Wohnung gespielt. Aber plötzlich brach das Kind das Spiel ab und machte seinem Leben ein Ende. Die Pflegemutter glaubt die Tat des Knaben, dessen Vater und Großvater ebenfalls durch Selbstmord endeten, auf erbliche Belastung zurückführen zu müssen.



Des Karfreitags wegen gelangt die Oster-Nummer der „Märkischen Zeitung“ Samstag früh zur Ausgabe. Annoncen für diese Nummer müssen bis Donnerstag nachm. 5 Uhr bei uns eingereicht sein.



Aus aller Welt.

Raffiniertes Stellschwindel. Dieser Tage hat sich der Agent Georg Hahn aus München auf der Salzachbrücke in Freilassing an der bayerisch-österreichischen Grenze erschossen. Sein Leichnam fiel in den Fluß. Hahn hatte in verschiedenen Münchener Blättern ein Inserat aufgegeben, worin ein hoher Staatsbeamter in Cheffstellung demjenigen eine Lebensstellung versprach, der ihm ein Darlehen von 5000 M. verschaffe. Eine Augsburger sozialdemokratische Zeitung hatte durch einen Offertbrief als Aufgeber des Inserats den Agenten Hahn in München ermittelt, und dieser hat dann seinen Auftraggeber, einen Oberleutnant St. der Polizei genannt. Es hat sich herausgestellt, daß der Offizier niemals in der Lage war, eine derartige Stellung zu vergeben. Hahn war früher bei dem Oberleutnant Unteroffizier gewesen, als St. in Nürnberg eine Kompagnieführer, und hat in sehr lebhaftem Wechselgespräch mit seinem Kompagniechef gestanden. Die Untersuchung wird trotz des Selbstmordes des Hahn weitergeführt, namentlich auch nach der Richtung hin, ob zwischen Hahn und dem Oberleutnant, dessen Benehmen in den letzten Monaten aufgefallen war, auch noch andere als geschäftliche Beziehungen gestanden haben. Der Offizier scheint das Opfer von Erpressungen seitens des Agenten Hahn zu sein. Im vorigen Jahre bereits mußte der Oberleutnant seine Möbel pfänden lassen, und in seiner Wohnung wie auf dem Generalkommando erschienen fortgesetzt Leute, zumeist Frauen, mit Wechselforderungen gegen ihn. Hahn hatte häufig stundenlange Konferenzen und heftige Ausfälle mit dem Oberleutnant. Ein jüngerer Bruder von ihm, der in demselben Infanterie-Regiment in Nürnberg mit ihm stand, hat sich vor elf Jahren, wie es heißt aus Schwermut, erschossen.

Verwegene Verbrecher. Der Raubmörder Rowoll hat in den letzten zwei Wochen mit seinem Komplizen Valerus den Polizeibeamten Gehlsen in Laurahütte, den Wächter Stachewski in Bismarckhütte, letzter Tage in Jofesdorf den Schlosser Kopak und in der Nacht zum Sonntag den Gendarmenwachmeister Pniot, der ihn in Simianowitsch in der Wohnung seiner Geliebten verhaften wollte, erschossen. Sonntag vormittag wurde er endlich in Kofberg nach mörderischem Kampfe mit den ihn verfolgenden Polizeibeamten erschossen. Valerus wurde schwer verletzt verhaftet. Bei dem letzten Kampf wurden vier Polizisten teils schwer teils leicht verwundet. Der erschossene Gendarm ist 54 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und neun Kinder.

Schwerer Jugunfall. Ein Personenzug der Strecke Bonn—Euskirchen überfuhr auf dem bewachten, mit einer Schranke versehenen Ueberwege der Provinzialstraße Euskirchen—Bonn bei Euskirchen einen mit zwei Pferden bespannten leeren Möbelwagen. Der Leiter des Fuhrwerks wurde getötet und die Pferde verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Bahnwärter in der kurzen zwischen einem von Köln einlaufenden und dem Zuge, der das Unheil anrichtete, liegenden Pause von vier Minuten noch zwei Möbelwagen den Ueberweg befahren ließ und zu diesem Zwecke die Schranke öffnete.

Die Niedermehelung der englischen Mission in Indien hat im ganzen oberen Affam gewaltige Erregung hervorgerufen. Man befürchtet davon einen höchst nachteiligen Einfluß auf die anderen Stämme. Es wird ein Freiwilligenkorps gegen den schuldigen Stamm mobilisiert, der von befreundeten Stämmen Verstärkungen erhalten hat.

Zwei gewaltige Grubenkatastrophen in Amerika. Zu dem Grubenbrand in Scranton wird noch gemeldet, daß bisher nur 62 Leichen, darunter zwei Mann vom Rettungskorps, zutage gefördert werden konnten. Die Umgekommenen arbeiteten in einem blinden Gange, anderthalb Kilometer vom Schachteingang entfernt. Im Maschinenraum auf dem Gipfel des Abhanges war Feuer ausgebrochen, das sich rapide durch die mit Del getränkten Gänge verbreitete und so den Opfern jede Möglichkeit des Entrinnens abschchnitt. Der Feuerwächter der Grube wurde um halb drei Uhr, fast erstickt von eingestautem Rauch, an die Oberfläche gebracht. Er erklärte, daß er selbst nur mit knapper Not entkam; die hinter den Flammen eingeschlossenen Arbeiter mußten stundenlang vorher umgekommen sein. Die Rettungskorps drangen mit Sauerstoffapparaten bis zu dem blinden Gange vor. Nach ihrer Beschreibung ist die Grube ein Flammenmeer. — Inzwischen hat sich eine zweite Katastrophe in Littleton (Alabama) ereignet. Durch eine Kohlenstauberplosion wurden in den dortigen Kohlenwerken zahlreiche Sträflinge, die von dem Bergwerksunternehmen gemietet waren, getötet. Von zirka 200 Sträflingen wurden bisher 45 lebend und fünf als Leichen geborgen. Es besteht nur geringe Hoffnung, die noch eingeschlossenen, die bis auf dreißig Neger sind, zu retten. Amerikanische Blätter schätzen die bei beiden Katastrophen umgekommenen Menschen auf wenigstens dreihundert.

Kurze Auslands-Chronik.

Russische Posträuber. In der Nähe von Turek wurde auf offener Landstraße ein Postwagen überfallen und um 47 000 Rubel beraubt. Von den begleitenden Soldaten wurden drei getötet; der Fuhrmann wurde verwundet.

200 Menschen verbrannt. In einem Dorfe nördlich von Bana (Indien) fand in einem größtenteils aus Holz bestehenden Gebäude eine Festlichkeit statt, zu der sich etwa 500 Eingeborene eingefunden hatten. Während der Feier geriet das Haus plötzlich in Brand. Da es nur einen Ausgang hatte, fanden 200 Männer, Frauen und Kinder den Tod in den Flammen.

Feuerbrand in Tokio. Das Stadtviertel Nishiwara von Tokio ist niedergebrannt. 5000 Gebäude sind zerstört. 6000 Personen sind obdachlos. Viele wurden verletzt. Umgekommen ist niemand.

Vermischtes.

Karfreitagssammeln. In allen Backstuben Altenglands herrscht jetzt eifrige Tätigkeit: Es gilt die Karfreitagssammeln zu baden, die althistorischen „Hot-Groß Buns“, jenes längliche, mit einem Kreuze geschnitzte Brot, das am Karfreitag überall in England gegessen wird. Wieviel Sitten und Bräuche sich auch im Laufe der Jahrzehnte und der Jahrhunderte allgemach gewandelt haben, die Karfreitagssammel hat in England stets ihren Platz behauptet, und kein guter Brite wird am Karfreitag auf die „Hot-Groß Buns“ verzichten. Ein Bäcker aus dem südl. London, so berichtet eine englische Wochenschrift, hat mitgeteilt, daß er für das Osterfest nicht weniger als 50 000 Buns liefern soll, und eine Großbäckerei des Londoner Ostens hat sich verpflichtet, 200 000 Karfreitagsbrote zu baden. Ein Statistiker, der sich der Mühe unterzogen hat, den Verbrauch der Londoner an Karfreitagsbrot zahlenmäßig festzustellen, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß in London zu dem Feste nicht weniger als fünf Millionen dieser Feststuden verzehrt werden. Bei sehr mäßiger Schätzung verbraucht ganz England zum Karfreitag und Ostern rund zwanzig Millionen „Hot-Groß Buns“. Wenn man diese großen Semmeln alle aufeinandergelegt denkt, so würde das etwa den Weg von London bis Rom bedeuten, wenn man sie zu hohen Säulen übereinander aufstürzte, so würden 120 solcher Säulen entstehen, von denen jede die Höhe des Montblanc hätte. Würde man die ganze Masse zu einer einzigen riesigen Karfreitagssammel zusammenbadern, so würde das Kreuz auf der Semmel etwa 200 Fuß lang werden und 20 000 Menschen würden Platz finden auf der Oberfläche dieses Riesenbrotens, das zu baden etwa 800 000 M. kosten würde.

Oberbürgermeister Kirschner.

Vor einigen Tagen hat sich die deutsche Reichshauptstadt ihren bisherigen Oberbürgermeister, der einst so lange auf die kaiserliche Bestätigung zu warten hatte, neuerdings für zwölf Jahre zum Oberhaupt ihrer Verwaltung gewählt. Martin Kirschner wurde am 10. September 1842 zu Freiburg (Schlesien) als Sohn eines Arztes geboren. Nach den Studien auf den Universitäten Breslau, Berlin und Heidelberg widmete er sich zunächst richtiger Tätigkeit, 1873 ging er dann als Stadtrat nach Breslau, um 1893 als Bürgermeister nach Berlin überzusiedeln. 1899 erfolgte schließlich seine erste Wahl zum Oberbürgermeister. Vermählt ist er seit dem 23. April 1872 mit Margarete Kalsbed. Vier Töchter und ein Sohn gingen aus seiner Ehe hervor. Der Sohn wirkt als Arzt in Berlin.



Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

„Es ist charmant, liebste Gräfin,“ sagte die Baronin Meder, „daß Sie von Ihrer schönen Vergangenheit, uns noch einmal in Ihrem traulichen Heim um sich zu sammeln, ehe der langweilige Sommer herankommt, nicht abgewichen sind.“

„Erscheinen Ihnen die Sommermonate wirklich langweilig?“

„O, ganz entgegengesetzt,“ lachte die muntere junge Frau. „Man lebt doch nur im Winter, mit ihm scheidet der bessere Theil unseres Daseins. Was ist ein Leben ohne Välle, Konzerte, Theater, Redouten, Gesellschaften? Kein Sonnenchein, kein Blüthenhauch, kein so viel bejüngendes Zephyrusflüßchen kann mich dafür entschädigen. Ich gedeihe nur im Lichte des Ballsaals.“

„Frau von Meder will uns glauben machen,“ sagte mit einem freundlichen Blick auf die junge Frau die Gräfin, „es sei ihr Ernst mit dem, was sie sagt, und doch weiß ich, welche tiefen Eindruck eine herrliche Abendlandschaft auf sie machte.“

„Nun ja, gewiß, man sieht sich ja so etwas einmal an und erfreut sich daran, aber nur wie an einem Dekorationsstück, welches der liebe Gott eigens für die Städter in schöner Beleuchtung aufgestellt hat. Man darf nur nicht zu viel davon haben.“

„Ich erfreue mich vor Allem der stillen Sommermonate auf dem Lande.“

„Ja, liebste Gräfin,“ sagte eifrig die Baronin, „das ist mit Ihnen auch etwas anderes. Sie haben den Vorzug, sich mit eigenen Gedanken beschäftigen, sich selbst genügen zu können. Ich arme, Weibchen bin nicht so glücklich, ich muß mir die Gedanken Anderer ausleihen, um unterhalten zu werden. Im langweiligen Sommer lese ich ganze Leihbibliotheken durch.“

„Sie fiedeln natürlich wieder nach Ihrem herrlichen Liederbuch über?“

„Ja, ich ziehe es jedem anderen Aufenthalt vor.“

„Es ist auch ein ganz köstliches Besitzthum, aber den ganzen Sommer dort auszuhalten, dazu gehört mehr Philosophie, als mir das Geschick mitgegeben hat. Ich habe eine unaussprechliche Achtung vor einem Wesen, welches seine Welt in sich selbst findet, ich bewundere es, aber auch nur der Versuch, mir selbst genügen zu wollen, würde unendlich häufig ausfallen. Mit Schaudern denke ich an ein solches Experiment. Nein, meine Welt ist draußen, und — sie gefällt mir recht gut.“

„So glaubt also meine liebe Meder, daß meine Welt tief in meinem Innern ruht?“

„Ja, das glaube ich, und ich glaube auch, daß sie reich genug ausgestattet ist, um die Selbstgenügsamkeit zu keinem besondern Opfer zu machen.“

Lächelnd entgegnete die Gräfin der lebenslustigen jungen Frau: „Ich hänge mit allen Fasern meines Seins auch mit dieser, besten aller Welten zusammen, nur suche ich die Unterhaltung nicht ganz auf den Gebieten wie Sie, liebe Meder, aber Unterhaltung muß ich auch haben, ganz genügt die innere Welt denn doch nicht.“

„Nun ja, ich weiß,“ entgegnete die Angeredete in herzlichem Ton, „welche Art der Unterhaltung Gräfin Edder vorzieht, eine Arme hat es mir verrathen, welche auch zu meinen Pensionärinnen gehört. Ach, liebe Gräfin, ich möchte wirklich recht gut und recht klug sein, wenn es nur nicht so langweilig auf Erden wäre.“

Das letztere wurde mit so inniger Ueberzeugung gesagt, daß die Damen lächelten, worauf die junge Frau heiter mitlachte.

„Sie werden noch erkennen lernen, welcher Segen ernstliche Thätigkeit, welcher Art sie auch sein möge, für den, der sie ausübt, mit sich führt.“

Die Gräfin erhob sich, um sich zu einem andern Damenfreize zu begeben.

Um ihren Gatten, welcher unweit stand, hatten sich einige Herren geschaart, welche eifrig diskutierten. Unter ihnen befand sich Hornfels, der Sufarenoberst und der kleine Professor. „Gibt es nur ein Mittel“, äußerte der Oberst, im Gespräch fortwährend, „ganze Bande in die Pfanne zu hauen.“

„Nun, nun“, entgegnete ein neben ihm stehender Herr, „das ist ein etwas radikales Mittel, lieber Oberst, es giebt, wie ich hoffe, noch andere, um diese Leute in den gebührenden Schranken zu halten.“

„Ich glaube“, nahm der Professor das Wort, „man übertreibt die Gefahr, welche der staatl. und gesellschaftlichen

Ordnung von der Sozialdemokratie drohen soll, und von gewisser Seite häufig geflüstert. Daß sich fanatische Menschen, hirnverbrannte Tollkühne, vaterlandslose Subjekte in dieser Partei befinden, wer wollte das leugnen?“

„Einstweilen ist aber die Staatsgewalt stark genug, um mit einem Lächeln auf die Bestrebungen dieser Leute herabsehen zu können. Auch besteht die weit überwiegende Mehrzahl der Angehörigen der verheißenen Partei aus arbeitssamen Männern, welche die ganz erklärliche Absicht haben, ihre materielle Lage zu verbessern. Die Parteibestrebungen sind in erster Linie wirtschaftlicher Natur, was ihre Führer auch für phantastische Pläne haben mögen, und wie laut sie auch vom Zukunftsstaate und vom Umstürze alles Bestehenden reden.“

„Ich begreife gar nicht, Professor, wie Sie solche Ansichten entwickeln können. Ich bin der Meinung, daß man diese Bewegung mit eiserner Gewalt niederhalten muß“, äußerte einer der Umstehenden.

„Der Herr Professor spricht wie ein Revolutionär“, nahm der Oberstaatsprokurator das Wort, „er vertheidigt die umstürzlerischen Tendenzen der Sozialdemokratie.“

Der Professor sah ihn forschend durch die Brille an, denn man wußte nie genau, ob Hornfels bei Unterhaltungen folcher Art im Ernste oder im Scherze sprach.

Er begegnete dem spöttischen Blick des Mannes und fuhr dann, ohne den Einwurf zu beachten, dem vorigen Redner antwortend, fort:

„Anwendung von Gewalt halte ich einer solchen Bewegung gegenüber für ein thörichtes Mittel, solange die Leute innerhalb der gesetzlichen Schranken bleiben. Die Aufgabe ist, sie zu überzeugen, daß ihr Wohl mit dem der Gesamtheit innig zusammenhängt. Ich habe sie mir angesehen, und glaube Sie mir, es sind nicht viel wirkliche Demokraten darunter, und wenn das Vaterland in Gefahr ist, werden diese Männer, trotz aller internationalen Verbrüderungen, der Schwäger an ihrer Spitze, immer, abgesehen von einigen verkommnen Subjekten, ihre Pflicht erfüllen. Und dann, ein berechtigter Kern ist der Bewegung gar nicht abzuspüren.“

„O, Herr Professor —“

„Ich bleibe dabei. Alles Frische entsteht, entwickelt sich und geht zu Grunde nach den in den Dingen selbst liegenden Gesetzen. Nichts ist beständig auf Erden als der Wechsel. Und wer will sagen, wenn eine Neubildung sich bemerkbar macht, ob sie zum Heil oder Unheil des Ganzen ausschlägt? Darum lasse man ihr Raum zur Entwicklung, es ist immer noch Zeit, wenn Gefahr für das ganze sich zeigt, das Messer anzulegen. Einstweilen vermag ich sie nicht zu erkennen, und die Maßnahmen der Regierung deuten an, daß auch sie nur mit gesetzlichen Mitteln gegen sozialdemokratische Ausschreitungen vorgehen will.“

„Aber Professor“, sagte der Graf, „ich begreife gar nicht, es fehlt den Leuten Religion, haben gar keine Achtung vor dem Altüberlieferten, nein, haben gefährliche Tendenzen, müssen unterdrückt werden, gefährliche Umstürzler.“

„Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort, Herr Graf“, entgegnete der kleine Mann dem stolzen Aristokraten.

„Mephistopheles ist keine ganz zuverlässige Autorität, Herr Professor“, bemerkte Hornfels mit spöttischem Ernste.

Ehe der Professor etwas erwidern konnte, sagte der Graf: „Finde doch, lieber Professor, daß Sie etwas vom Revolutionär in sich haben, auch kleiner Umstürzler.“

„Natürlich“, lachte der Oberst, „ein äußerst gefährlicher Mann. Na, er soll mir nur kommen mit seinen Ohnehosen, ich will diesen wilden Professor zusammenreißen mit meinen Keulen, daß ihm die sozialdemokratischen Anwandlungen bald vergehen sollen.“

Die anderen lachten mit, selbst um des Staatsprokurators Mund zeigte sich ein leichtes Lächeln oder das, was für ein Lächeln bei ihm gelten mußte.

In dem Augenblick ging die Gräfin an den Herren vorbei.

„Was haben Sie mit meinem guten Professor, meine Herren?“

„Bitte stehen Sie mir bei, Frau Gräfin, hier der Kriegsmann will Attade gegen mich reißen.“

„Natürlich, er hält hier aufreißerische Reden, predigt Umsturz, Revolution.“

Die Gräfin lächelte über den Gegensatz, den diese Worte mit der zarten, schmachtigen Gestalt und dem sanften Gesichtsausdruck des Gelehrten bildeten.

„Unser Professor, Herr Oberst?“

„Ja, er ruft die rothe Republik aus.“

„Herr Professor?“

„Ich habe mir nur zu erwähnen erlaubt, daß der sozialdemokratischen Bewegung ein gesunder Kern beizubringen, und dafür will dieser Sufarenhäuptling mich niederreißen.“

„Er wird so grausam nicht sein. Uebrigens stelle ich mich auf Ihre Seite, Herr Professor, denn dieser Kern wird ja wohl auch von unserm Staatslenker anerkannt.“

„Ich bin starr, Gräfin“, sagte der Oberst, „Sie gefallen sich zu diesem Umstürzler?“

„Gräfin Edder“, bemerkte Hornfels, „bringt bei ihrer ideal angelegten Natur stets dem Ungewöhnlichen Sympathie entgegen und wendet ihr Interesse gern absonderlichen Erscheinungen zu.“

Ein eigenhümlicher Zug um den Mund begleitete diese Worte, das verbindliche Lächeln hatte einen Beigeschmack von Hohn, der den Herren indeß entging.

„Der Herr Oberstaatsprokurator trifft wie stets auch hier das Richtige“, erwiderte sie mit einer Höflichkeit, welche von Ironie nicht frei war.

„Und gnädige Gräfin“, fuhr Jener fort, „hat wie ich hoffe nie den Schmerz der Enttäuschung dadurch erlitten, daß ihre Ideale sich bei näherer Betrachtung in haltlose Schemen oder noch Schlimmeres auflösten?“

Sein spöttischer Blick begegnete dem ernststen Auge der Gräfin, als diese erwiderte: „Welchem Sterblichen, Herr von Hornfels, der überhaupt Ideale zu hegen vermag, wären solche Enttäuschungen erspart geblieben?“

„Das so sprechende Antlitz trug den Ausdruck tiefer Verachtung, als die Gräfin dann fortfuhr: „Indessen beneide ich die Leute, welche jedes höheren Aufschwungs unfähig sind, nicht. Nieher will ich meinen Idealen gegenüber den bitteren Schmerz der Enttäuschung ertragen, als daß ich ohne Illusion durch das Leben gehen möchte, einem verdorrten Baume gleich, der keine Blüthe mehr zu zeitigen vermag.“

Sie sagte das mit einem nachdrucksvollen Ernste, den Blick auf Hornfels geheftet; in dessen Gesicht trat bei diesen Worten ein Zug schmerzlicher Bitterkeit hervor, während die Lippen sich fest zusammenpreßten. In leichtem Tone fuhr die Gräfin fort: „Wehren Sie sich, mein lieber Herr Professor, Sie haben gewaltige Gegner, aber ich kenne die Tapferkeit, mit welcher Sie für Ihre Ideale fechten, und Sie brauchen meine Hilfe nicht, um zu siegen.“

Sie ging weiter und hörte nur noch, wie ihr Gatte sagte:

„Um zurückzukommen auf sociale Frage, muß gestehen, woran nicht gleich gedacht, etwas Berechtigung auch von der Regierung anerkannt. Kein Zweifel, nimmt die Sache selbst in die Hand.“

Während die Herren ihre Unterhaltung fortsetzten, trat die Gräfin zu einigen Damen, welche in einer künstlich hergestellten Laube ihren Thee einnahmen.

Das Gespräch verstummte, als die Frau des Hauses hinzutrat.

„Nun, meine Damen, muß ich mir dieses plötzliche Abbrechen der Unterhaltung so denken, daß ich als Störenfried erscheine?“

Die Damen waren augenscheinlich verlegen. Endlich sagte lachend eine junge Frau: „Wir sprechen von Zola, Frau Gräfin, und gestanden uns erröthend, daß wir ihn gelesen haben. Ist, verrathen Sie uns nicht?“

„Warum erröthen, er ist ein großer Meister, dieser Franzose“, entgegnete die Gräfin.

Sich horchten die Damen auf und das Erstaunen war bei diesen Worten nicht gering.

„Sie kennen ihn? Sie lesen ihn? O wie wundervoll!“

„Ich kenne ihn und bewundere seine Meisterhaft, ohne die geringste Sympathie für ihn zu haben. Ueberaus widerwärtig sind mir dagegen seine plumpen Nachahmer, besonders die deutschen, die ihm nur wie er sich räuspert glücklich abgucken haben.“

„Ich bin ganz erstaunt, daß Gräfin Edder diesen laffigen Franzosen liest und sogar bewundert.“

„Sollte ich von einer so hervorragend literarischen Erscheinung keine Notiz nehmen?“

Fortsetzung folgt.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 54.— an.

Zubehörtheile, M. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billig.

Nähmaschinen von M. 56.— an Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Banheimwerk.

Geogr. 1896.

„Warm zu empfehlen ist Buder's Patent-Medizinal-Seife D. R. P. Nr. 138 988 gegen Hautgicht und Schuppungen der Haut, Mittelseife.“

Pickel,

Kindchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. B. a. St. 60 Pfg. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Budeo-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pfg. und 2 M. bei Dr. Jacobi u. S. Müller jr.



In großen Dosen à 20 Pf.

Globin

bester Schuhputz

Überall zu haben.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Volkseigenen Genossenschaft Ramen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Ramen eingetragen, daß anstelle des Landwirts Karl Osthaus in Heeren der Landwirt **Heinrich Vethaus** in Rottum als Vorstandsmitglied gewählt ist.

Ramen, den 4. April 1911.

Königliches Amtsgericht.

Herren-Anzüge

sehr billig!

A. Eick & Comp.

Nicolaistrasse 5

DORTMUND

Balkenstr. 36-38

beim Bezirks-Kommando.

Gegen Husten und Heiserkeit

haben sich meine

Eucalyptus-

Menthol-Bonbons

Palet 40 Pfg.

Knötterich-Bonbons

Palet 25 Pfg.

als sehr wirksam bewährt.

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Ramen und Bergkamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Gemeinde.

Gründonnerstag.

11 Uhr: Versammlung der 1910 Konfirmanden im Gemeindehaus.

2 Uhr: Vorbereitung. Pastor Philipp.

7 Uhr: Vorbereitung und Abendmahlsfeier.

Karfreitag.

10 Uhr: Pastor Lammes.

2 Uhr: Vorbereitung. Pastor Philipp.

7 Uhr: Liturgischer Gottesdienst Pastor Götts.

Evangel.-lutherische Kirche.

Gründonnerstag.

2 Uhr: Versammlung der im vorigen Jahre Konfirmanden in der Schule an der Kampstraße.

Karfreitag.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Pastor Ewald.

2 Uhr: Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls für die Konfirmanden und deren Angehörige.

6 Uhr: Liturgische Andacht.

Für die Feiertage

empfehlen wir:

Ia. Cacao gar. rein	Pfd. 78 ~	Feinstgem. Marmelade	Pfd. 26 ~
Feinste Blockschokolade	„ 68 ~	Ia. Zuckerhonig	„ 29 ~
Ia. gerein. Korinthen	„ 38 ~	Feinster Samos	Flasche 90 ~
Ia. rein. Schweineschmalz	„ 56 ~	Feinster griech. Blutwein	„ 125 ~
Feinste ital. Birnen	„ 50 ~	Ia. dicke Citronen	10 Stück 48 ~
Feinstes Mischobst	„ 48 ~	Ia. Backpulver	mit Zucker 3 Pak. 25 ~
Ia. große Linsen	„ 12 ~	Ia. Puddingpulver	mit Zucker 3 Pak. 25 ~
Feinsten mag. Speck	„ 76 ~	Ia. Vanillinzucker	mit Zucker 3 Pak. 25 ~

Ia. süße Apfelsinen 10 Stück 85, 70, 55, 42, 28 ~

Dicke frische Eier 15 Stück 1 Mark.

Margarine
Marke „Glückauf“
Pfd. 65 Pfg.

Margarine
„Marke Delikatesse“
Pfund 75 Pfg.

Pflanzen-Margarine
Marke „Palme“
Pfund 80 Pfg.

Prachtvolle
Gratiszugaben!

Margarine
Marke „Landbutter-Ersatz“
Pfund 95 Pfg.

Vorzüglich
im Geschmack!

Ein Waggon billige Fische

trifft Mittwoch ein.



Ia. Bratschellfisch
Ia. Cablian Ia. Schellfisch

Feinst. Rollmops
Dsd. 56 ~

Feinste Sardinen
Fäßchen 95 ~

Ia. Bratheringe
8 Pfd.-Dose 1.20

Ia. gew. Stockfisch
Pfd. 80, 95, 110 ~

Feinste Schollen Feinste Breden Feinste Plöke

Billige Konserven zu Ostern.

2 Pfd.-Dose junge Erbsen	40 Pfg.	2 Pfd.-Dose Apfelcompot	58 Pfg.
2 „ „ Brechbohnen	32 „	2 „ „ Pflaumen	55 „
2 „ „ Erbsen u. Wurzeln fein	55 „	2 „ „ Erdbeeren	100 „
2 „ „ Wachsbohnen	48 „	2 „ „ Mirabellen	75 „
4 „ „ Grobbohnen	78 „	2 „ „ Preiselbeeren	75 „

Gebrüder Wolff
KAMEN.

Einheitspreis für
Damen u. Herren M. 12.50
Luxusausführung M. 16.50



SALAMANDER

STIEFEL werden aus
den besten Rohstoffen her-
gestellt, sind von tadel-
loser Arbeit und ent-
sprechen der neuesten
Mode. — Salamander-
Stiefel sind als hervor-
ragendes Erzeugnis deut-
scher Schuhindustrie an-
erkannt.

Alleinverkauf für Kamen:
Alfred Landshut
Kamen, Weststraße 63.
Telefon 153.

Adele Reiche

empfiehlt eine große Auswahl in
Damen- und Kinder-Hüten
für die bevorstehende Saison.
Modellhüte zur gefälligen Ansicht.
Kamen, Weststraße 78.

Für das Osterfest

empfehle
größte Auswahl in sämtlichen Osternsachen:
Hasen, Eier, Hühner,
Attrappen, Bonbonnieren
in jeder Ausführung und in jeder Preislage.

Bestellungen für das Osterfest
erbitte möglichst rechtzeitig.

Carl Hillmann

Conditorei Café
Markt 3. Telefon 224.

Fort Raken

Vorzügl. Ratten-, Mäuse- u. Hamster-Vertilgungsmittel.
Von Behörden und ersten Firmen glänzend begutachtet.
Ungefährlich für Menschen und Haustiere.
Zu haben in den Drogerien: Geirr. Jacobi, G. Müller jun.
H. P. Thiel, Kamen, Gw. Thiel in Heeren.

Costumes!

Frauen und Töchter aus Kamen u. Umgegend, die
sich ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, erhalten
leichtfaßlichen theoretischen und praktischen Unterricht.
Honorar monatlich 6 Mark.

• Anmeldungen täglich. •
Frau Gromberg, Damenschneiderei
Kamen, Weststraße 49.

Erstklassige Kranken- und Sterbe-Versicherung
sucht noch
einige tüchtige Vertreter
gegen höchste Bezüge.
Näh. Filialdirektion der „Victoria“, Dortmund, Stollenstr. 8.